

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichem Vorkauf sowie "Welt und Not". Es ist Substitutionsorgan der gemeinsamen u. gemeinsamen Organisationen u. auch. Organ der Arbeiter, Studenten, Schriftleitung: Dr. Hildebrandt & Verlagsbuchhandlung Nr. 240/2, 240/3, 240/4, 240/5. Persönliche Zustellung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Abonnentenschein: 12 bis 18 Monate. — Einzelhefte: 15 Pfennig. — Einzelhefte: 15 Pfennig.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Substitutionsgebühr. Inland: 2,30 RM. (fr. höherer möglichen 0,30 RM. Substitutionsgebühr) 2,30 RM. durch Postboten geschickt 2,70 RM. bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelhefte: 15 Pf. im Einzelverkauf u. 10 Pf. im Restverkauf der Abnehmer. Einzelhefte: 15 Pf. im Einzelverkauf u. 10 Pf. im Restverkauf der Abnehmer. Einzelhefte: 15 Pf. im Einzelverkauf u. 10 Pf. im Restverkauf der Abnehmer.

Regierungskrise in Frankreich

Rücktritt Lardieus

Das Parlament gegen den Finanzminister Chéron

Die Regierung Lardieu blieb durch die Vertrauensfrage des Finanzministers Chéron am 17. Februar gegen 8 Uhr mit 286 gegen 281 Stimmen in der Kammer. Lardieu erklärte darauf seinen Rücktritt.

Der Sturz der Regierung erfolgte über eine Frage untergeordneten Ranges, die lediglich als Symptom für die seit Wochen auf überhöhter Spannung zwischen Finanzminister und Kammer zu gelten hat. Es handelt sich um Artikel 3 des Finanzgesetzes, um die Frage, ob der Finanzminister für die Einleitung seiner Finanzpolitik für die Kammer verantwortlich ist. In dem Vorhinein der Finanzkommission wurde diese Frage abgelehnt. Im Verlauf der Kammerberatung nahen Chéron einen gegenteiligen Standpunkt ein. Die Debatte spitzte sich darauf hin zu, ja daß Chéron eine klare Kampfansage an die Kammer richtete, indem er erklärte, daß er es als persönliche Wirtensverpflichtung betrachte, wenn die Kammer bei jeder Kleinigkeit systematische Obstruktionspolitik treibe. Er stelle die Vertrauensfrage. Die Kammer möge sich für oder gegen die Regierung entscheiden. Im Verlauf der Abstimmung blieb die Regierung in der Minderheit, so daß der französische Ministerpräsident beim Staatspräsidenten seinen Rücktritt erklärte.

zu bleiben und sein Kabinett zu ergänzen. Das ist vor der Hand sogar der wahrscheinliche Ausgang dieser Krise. Denn Lardieu selbst verfügte bisher stets über eine zwar nicht sehr erhebliche, aber doch sichere Mehrheit. Inwiefern wären Übertragungen nicht unbedenklich. — Das „Berliner Tage-

Die zurückgetretenen Regierungschefs Lardieu, Chéron.



Raymond Lardieu, Ministerpräsident der französischen Regierung.

Blatt" sagt über die vermutliche Lösung der Krise, es sei anzunehmen, daß der Präsident Doumergue sich wiederum am Bismarck wenden wird. Aber man darf auch nicht vergessen, daß nach glück-

Der Präsident der Republik wird den Auftrag zur Neubildung eines Kabinetts nicht vor heute Abend erteilen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Lardieu den Auftrag erhält und ein Kabinett ohne den Finanzminister Chéron bildet, obwohl im „Echo de Paris" erklärt wird, daß er nicht beabsichtigt, die Ministerpräsidentenstellung zu übernehmen oder bereit sei, als Außenminister in ein Kabinett Poincaré einzutreten. Man betrachtet es hier als selbstverständlich, daß Lardieu die Neubildung der Regierung übernimmt.

Die Zusammenfassung der gestrigen Kammeropposition.

Die 286 Abgeordneten, die gestern gegen die Regierung stimmten und damit ihren Sturz herbeiführten, setzen sich wie folgt zusammen: 17 Mitglieder der radikalen Linken, 4 unabhängige Abgeordnete, 6 bei keiner Fraktion eingeschriebene Abgeordnete, 6 Mitglieder der sozialistischen Fraktion, 11 Mitglieder der unabhängigen Linken, 18 Sozialrepublikaner (Richtung Poincaré), 13 Sozialrepublikaner der Richtung Gobaux, 106 Radikale, 99 Sozialisten und der sozialistische Abgeordnete Barrene. Außerdem stimmten 10 Kommunisten dagegen.

Stubige Auffassung in London.

Der Sturz der Regierung Lardieu ist für die Kreise der Alltagspresse völlig unerwartet gekommen. Er hat jedoch keinerlei Überraschung ausgelöst. In Kreisen der englischen Regierung bestand man, daß eine Unterbrechung der Arbeiten infolge der französischen Krise unvermeidlich sei. Man ist jedoch der Überzeugung, daß Lardieu in sein Ministerium bald zurücktreten und im Laufe der nächsten Woche bereits nach London zurückkehren wird.

Die Berliner Presse zur Pariser Kabinettskrise.

Die Kommentare der Berliner Blätter zu der Demission des Kabinetts Lardieu konzentrieren sich auf die Frage: Handelt es sich nur um eine Chéron-Krise oder um eine Lardieu-Krise? Der „Vorwärts" weist darauf hin, daß nach den parlamentarischen Regeln das Kabinett verpflichtet war, sein Gesamtministerium zu übernehmen, daß aber das Staatsopernhaus Doumergue nicht verpflichtet ist, diesen Gehaltsrücktritt anzunehmen. Doumergue kann sich auf den Standpunkt stellen, daß es sich ausschließlich um einen Finanzministerkrise handle, und Lardieu bitten,

lich bedenkter nur jetzt wieder ein Mann, gefährlich und noch nicht müde, nach Paris zurückgekehrt ist, der ein erfahrener Spieler auf dem Instrument der Kammer als Lardieu ist — Raymond Poincaré.

Noch keine Ruhe in Mexiko. Generalfreiwörterung des mexikanischen Arbeiterverbandes.

Mexico, 17. Februar.

Associated Press meldet aus Tampico: 15 Personen, darunter angesehenere Arbeiterführer, wurden hier verhaftet und nach Mexico gebracht. Die Verhaftungen erfolgten im Zusammenhang mit dem für die nächsten Tage auf Präsident Rubio. Der allgemeine Arbeiterverband in Tampico sandte an den Kriegsminister ein Telegramm, in dem er die Freilassung der Arbeiterführer fordert und für den Fall einer Ablehnung dieser Forderung mit dem Generalstreik dieser Arbeiterklasse und einer öffentlichen Demonstration für Mittwoch droht.

Nach einer Meldung aus Mexico City verzieht eine neue Verfügung des Präsidenten Rubio Zivilpersonen das Waffentragen ohne Erlaubnis. Die Polizei hat bereits damit begonnen, Straßenpassanten anzuhalten und nach Revolvern zu untersuchen. Rubio's Verze erklärte, die Beförderung im Befinden des Präsidenten Rubio (hätte) günstig sei, doch hätte Rubio noch nicht gesprochen, da die Kunde am Kiefer noch nicht völlig geheilt sei.

Wirtschaftsfriede in Europa

Die Eröffnung der Zollfriedenskonferenz

Moskau, 17. Februar. (G. Draht.)

Die Konferenz für eine zusammengefaßte Wirtschaftsaktion, wie das Völkerbundessekretariat die Zollfriedenskonferenz noch vor ihrem Anfang angekündigt hat, nahm am Montagvormittag in einer Eröffnungsrede des Präsidenten Molle, des früheren dänischen Außenministers, ihren Anfang.

Auf den Wünschen der deutschen Delegation bemerkte man den Reichswirtschaftsminister Rößler Schmidt, den Ernährungsminister Dietrich und Dr. Hilferding. Molle wies darauf hin, daß die Zusammenfassung der Delegationen ein Beweis für das Interesse sei, das die Regierungen dem neuen Versuch wirtschaftlicher Zusammenarbeit entgegenbrachten. Nach Aufzählung der bisherigen Wirtschaftsarbeiten des Völkerbundes erinnerte Molle an die Entschleunigung der 10. Völkerbundesversammlung, bezugweise die Konferenz einberufen worden ist, und daß u. a. Streifenarbeit sich noch in seiner letzten Völkerbundesrede für die europäische Zusammenarbeit eingeleitet habe. Molle fuhr fort:

„Die Reden Stresemanns, Symons und Obanbens trugen die gemeinsame Note, daß die lebendigen Wirtschaftskrisen anerkennen und zu bekämpfen seien. Die besondere Lage Europas wurde schließlich auch mit gewissen Vorbehalten von allen Delegationen der Völkerbundesversammlung anerkannt. Auf der anderen Seite aber konnte eine Aktion für Europa nicht für alle Staaten der Welt das gleiche Interesse bieten. Die hauptsächlich europäischen Konferenz muß daher unter dem Gesichtspunkt stehen, daß die Gesundheit Europas nur einen Teil der wirtschaftlichen Befundung der Welt

stellen Einstellung des bisherigen Wertes des Völkerbundes entspricht. Die gegenwärtige Konferenz ist nur als vorläufige Etappe einer zusammengefaßten Wirtschaftsaktion gedacht. Sie hat zwei Hauptaufgaben: den Abschluß eines Zollwaffenstillstandes und die Diskussion der später zu treffenden Maßnahmen, wobei die Frage, ob ein Zollfriede annehmbar ist oder nicht, nicht zuletzt davon abhängt, welche Fortsetzung der Wirtschaftsaktion in Aussicht genommen wird.“

Die Wirtschaftsministerkonferenz des Völkerbundes trat am Montagvormittag in die allgemeine Aussprache ein. Der ehemalige österreichische Bundespräsident Feinberg, der ehemalige Außenminister Symons und der belgische Außenminister Symons erklärten die prinzipielle Bereitschaft ihrer Länder, an dem Zollfriede teilzunehmen und während des Zollfriedens Verhandlungen für eine nähere wirtschaftliche Zusammenarbeit einzuleiten.

Der Außenminister Belgiens setzte sich nach einem Rückblick auf die Wirtschaftsministerkonferenz des Jahres 1927 mit den Einwürfen, die gegen einen Zollfriede erhoben werden, auseinander. Gegenüber der Behauptung, daß der Zollfriede die Souveränität der Staaten verletze, wies er darauf hin, daß man mit diesem Argument das Prinzip des Völkerbundes selbst verneinen könne. Er gebe zu, daß die gegenwärtigen Zolltarife mangelhaft und teilweise seien, aber der Zollfriede bedeute auch nicht die definitive Abschaffung der letzten Zolltarife. Die Zolltarifungen der letzten Zeit seien bedauerlich, aber kein absolutes Hindernis für den Abschluß des Zollfriedens. Das Wirtschaftsbündnis des Zollfriedens würde einen Mittelweg sein, das gesamte Werk des Völkerbundes bedeuten. Die kleinen Länder würden risikieren, in ihren Grenzen erstickt zu werden.

„Die Reden Stresemanns, Symons und Obanbens trugen die gemeinsame Note, daß die lebendigen Wirtschaftskrisen anerkennen und zu bekämpfen seien. Die besondere Lage Europas wurde schließlich auch mit gewissen Vorbehalten von allen Delegationen der Völkerbundesversammlung anerkannt. Auf der anderen Seite aber konnte eine Aktion für Europa nicht für alle Staaten der Welt das gleiche Interesse bieten. Die hauptsächlich europäischen Konferenz muß daher unter dem Gesichtspunkt stehen, daß die Gesundheit Europas nur einen Teil der wirtschaftlichen Befundung der Welt

bilde. Es ist notwendig zu betonen, daß wir an den guten Willen in allen Staaten appellieren, daß aber unter Ziel die gleiche Behandlung des Handels aller Völker ist und in diesem Sinne der unter-

Der Zollfriede solle die wirtschaftliche Abklärung Europas ermöglichen und sei damit die wichtigste Vorbereitung für die Bewirkung der großen Idee Brändis, einer Annäherung der europäischen Nationen.

Die Republikanisierung der Verwaltung.

Von Kurt Großmann.

Die Feinde der Republik wachen. Links und rechts steht eine zwar nicht in sich vollkommen geschlossene Opposition, aber eine Opposition, die sich nicht scheut, mit überhöhter Demagogie gegen die Weimarer Verfassung zu arbeiten.

Angesichts dieser Gegner kann sich der Staat nur behaupten, wenn das Beamtenamt durch und durch republikanisiert ist.

Daß diese Republikanisierung des Beamtenamts nicht von heute auf morgen möglich ist, ist erklärlich, weil es den republikanischen Parteien, die mehr oder minder unworbenheit die Macht ergreifen, an dem nötigen Nachwuchs fehlt.

Wenn diese Frage ist trotz ihrer großen Bedeutung nicht das Entscheidende. Der Angelpunkt liegt vielmehr in dem Grad der Engherzigkeit, mit der eine Verhaltung republikanisiert wird.

Früher hatte der Adel die hohen Beamtenstellungen inne. Im Jahre 1898 waren 10 Oberpräsidenten ablig, 2 bürgerlich. Im Jahre 1911 war das Verhältnis 11:1. Wichtige Regierungspräsidenten gab es im Jahre 1898 26 gegenüber 9 bürgerlichen, 1911 28 ablig und 13 bürgerlich. Von den Landräten waren 1898 262 ablig und 211 bürgerlich.

Die Abigen als Repräsentanten der Junkerfraktion regierten also das Volk. Auch bei den anderen höheren Verwaltungsbeamten war ein ähnliches Verhältnis zu verzeichnen.

Diese tief eingewurzelte Vormachtstellung der Junkerfraktion mußte die Republik wegräumen, ohne den Verwaltungsapparat zum Stehen zu bringen. Reiner wird befreiten, daß dieser Prozeß außerordentlich schwierig war und bisher keineswegs beendet ist.

Der Standpunkt, daß 1918 mit der Junkerfraktion hätte aufgeräumt werden müssen, ist durchaus vertretbar. Aber die Aufgabe, daß dies nicht geschehen ist, wird den Verwaltungsprozeß von Junkerfraktion in republikanische Beamtenfraktion außerordentlich verlängern. Darum ist es nicht erstaunlich, daß Ende 1928 von 416 preußischen Landräten 233 den Rechtsparteien angehörten. Ende Januar 1928 gehörten von den 540 politischen Beamten der preußischen allgemeinen und inneren Verwaltung nur 262 den Weimarer Parteien an.

Wir haben es leider mit einer großen Rücksichtnahme unserer Minister auf das Berufsbeamtentum zu tun, statt das staatspolitische Interesse vor das Berufsbeamtentum zu stellen.

Wie kommt es z. B., daß im Bereich des sonst so tatkraftigen Ministers Gezeffelt der Finanzamt August Winig, heute Vertreter der Reichsämter, im Reichsamt Regierungsbüro beschäftigt ist? Wie kommt es — und diese Frage ist von ungeheurer Bedeutung — daß der Staatssekretär Joel, der diese Welt im Reichsamtministeramt, der Mann, der sich jeder Reform entgegenwirft und der ungetrübte Reichsamtminister seit elf Jahren ist, nicht seinen Dienst quittierte, als er das 65. Lebensjahr nun endlich erreicht hat? Warum mußte er der Republik, nicht zu ihrem Nutzen, dadurch erhalten bleiben, indem man durch besonderes Dret die Amtszeit Joels um ein Jahr verlängerte?

Um so erfreulicher ist daher die von dem preußischen

Justizministerium getriebene republikanische Verwaltungsreform.

Jede Gelegenheit wird benutzt, um an Stelle von Scheidemann, vielleicht noch wohlwollenden Beamten wirkliche Republikaner zu setzen. In Berlin wird am 1. April d. J. aus dem preußischen Justizministerium Ministerialrat

Erhaltung des Präsidiums des Landgerichts I übernehmen, und in diesem aufstehenden Republikaner und humanen Vernehmen wird der kommende Präsident der vereinigten Berliner Landgerichte gegeben. Um klar zu machen, was dieser Posten bedeutet, sei darauf hingewiesen, daß das Landgericht I allein 88 Landgerichtsdirektoren, 300 richterliche Beamte und 2000 weitere Fußbeamte beschäftigt. Was hier der aufstrebende Landgerichtspräsident für die Republik tun kann, ist ungeheuerlich.

Das preussische Justizministerium war vorzuziehlich beraten, als es auch in Stettin einen Wechsel des Landgerichtspräsidenten vornahm und an Stelle des scheidenden Präsidenten einen Mann von Format, eine juristisch wie geistig hochstehende Persönlichkeit nach Stettin berief. Es ist Landgerichtsdirektor Hans Jant aus Danzig, welcher einen glänzenden Ruf geniesst und auch seit zwei Jahren in der Danziger Regierung als sozialdemokratischer Senator tätig war.

Aber auch andere Positionen sind mit Republikanern besetzt worden. Ministerialrat Weber wird Vizepräsident am Kammergericht Berlin werden. Eine seiner wichtigsten Funktionen werden die Prüfungen der Referendare sein. Hier kann er bei Prüfung der Staatsbürgerkunde sehr viel für die Republik leisten.

Nach Frankfurt a. M. schied das preussische Justizministerium den Ministerialrat Kempen und an Stelle des rationalen Landgerichtspräsidenten von Stendal, der es mit seiner republikanischen Beamtensinde vereinbarte, den Flüchtling von Doorn zu setzen, wird der überzeugte Republikaner, Landgerichtsdirektor Rothe aus Frankfurt a. O. gesetzt.

Die Frage aber, wirklich republikanische Beamte zu finden, wird immer schwieriger werden. Wir brauchen nur einen Blick auf unsere Universitäten zu werfen, um zu wissen, daß zwei Drittel unserer Studentenschaft verfassungsfremd eingestellt ist. Die Universitäten aber sollen die Aufgabe für die Justiz und Verwaltung liefern. Bei der augenblicklichen Zusammensetzung sind sie dazu nicht imstande. Da eine von den Universitäten ausgehende Erziehungsarbeit die Welle des Hasses gegen den gegenwärtigen Staat einzudämmen vermag, wer will es behaupten? Der Staat aber, der sich nicht schämen würde durch eine ihm getreue Beamtenschaft, würde Selbstmord begehen.

Es gilt, dieses wichtige Problem zu lösen. Das wird nur möglich sein, wenn die Republik zu einer großzügigen Selbsthilfe greift. Sie schaffe republikanische Akademien! Diese republikanischen Akademien sollen republikanische Jugend aufnehmen, die sich in den Dienst des Staates zu stellen bereit ist. Tausende junge Arbeiter und Angestellte würden sich freudig in den Dienst der Republik stellen, wenn sie leben würden, daß mit den Vorteilen landwirtschaftlicher und industrieller Klassen ermöglicht aufgeräumt wird. So würde die wirkliche Republikanisierung der Verwaltung zu erreichen sein.

Matthias Grünwald.

Vortrag im Hallschen Kunstverein.
Gestern Abend sprach im Hallschen Kunstverein der verdiente Grünwald-Forscher Dr. J. J. Grünwald (Frankfurt a. M.) über Leben und Werk des auch mit dem kulturellen Leben Halle's eng verbundenen Matthias Grünwald.

Es ist etwas Selbstames um den Schöpfer des Feinsensers Altars, des Meisters Matthias Grünwald, wie wir ihn nennen, eines wahrhaftigen Schülers Schongauers: während das Bild seiner Kunst in seinen 28 Tafeln und 33 Darstellungen völlig klar vor uns steht, wußten wir bis vor kurzem noch kaum etwas aus dem Leben dieses Meisters, dessen Werke in ihrer herrlichen Expressivität und Farbenglut mit zu den schönsten Offenbarungen nordischer und speziell deutscher Kunst gehören.

An Hand von historischen Forschungen in den Archiven süddeutscher und mitteldeutscher Städte gelang es erst im letzten Jahrzehnt, mit der wertvollen Unterstützung stilistischer Vergleichsmethoden, das Leben dieses großen Meisters einigermaßen klar zu rekonstruieren. Es hat sich ergeben, daß Grünwald mit dem Meister Matthias Gothardt-Rohardt in Würzburg verwandt ist. Grünwalds Heimat also höchstwahrscheinlich Würzburg; sein Geburtsjahr sehr nicht fest. Im Jahre 1485 finden wir Grünwald als „Meister Mathis“ in Alsfeld an der Wieber, wo er bis 1489 Altarbilder für die erzbischöflichen Kirchen malte. Von 1490 bis 1501 berieten wir ihn aus den Augen; einige Forscher behaupten, er habe sich während dieser Zeit auf seinen längeren Zeit in Basel aufgehalten. 1501 finden wir wieder einen Meister Mathis, und zwar in Eisenstadt. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß es sich um den Meister Mathis aus Würzburg handelt, er hatte sich, müde vom hiesigen Leben, in die Stille und Bescheidenheit dieses kleinen Städtchens zurückgezogen und lebte hier, unterzogen von Neffen, bis 1526. Er beschäftigte sich hier auch mit dem Bau von Wasserfontänen und Wasserleitungen. In die Spanne von 1508 bis 1515 fällt auch die Schöpfung des berühmten Feinsensers Altars. Durch die Bauernkriege wird er, da er höchstwahrscheinlich die Bauern-

Die Finanzberatungen in Berlin

Bedenken gegen die Umsatzsteuer

Sowohl bei den Landesregierungen als auch bei den Parteien
läßt sich ein Notopfer aus Einkommen und Vermögen

In der Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Wobbenauer und den Finanzministern der Länder haben sich die Landesregierungen mit Ausnahme von Bayern gegen die beschlossene Erhöhung der Umsatzsteuer um 1/2 Prozent ausgesprochen. Man wird diese Stellung der Länder um so bedeutender einschätzen müssen, als sie an zielenden Erträgen der Umsatzsteuer interessiert sind. Ihre Ablehnung der Erhöhung der Umsatzsteuer ist also ein beachtlicher Hinweis auf die mit ihr verbundenen wirtschaftlichen Gefahren.

Auch innerhalb der Regierungsparteien wußte der Widerstand gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer. In der Sozialdemokratie hat man der Erhöhung der Umsatzsteuer wegen ihrer wirtschaftlichen Wirkung immer ablehnend gegenübergestanden. Jetzt scheint aber auch im Zentrum eine ähnliche Stimmung vorzuherrschen zu sein. Man fürchtet dort, daß eine Erhöhung des Ertrags des Reiches allein durch eine Erhöhung der Besteuerung und der Umsatzsteuer als einseitig angesehen wird, eine Preissteigerung auslösen und zu neuen Lohnbewegungen Anlaß geben wird. Daher hält man die Erhöhung der Umsatzsteuer um 1/2 Prozent für politisch nicht vertretbar. Die von manchen Seiten vorgeschlagene Befreiung der Umsatzsteuererhöhung auf ein Jahr ließe kein gangbarer Ausweg. Die Erhöhung der Umsatzsteuer rufe die Preissteigerung hervor, die durch eine Ermäßigung der Umsatzsteuer aber nicht beseitigt werde. Auch die befristete Erhöhung der Umsatzsteuer sei deshalb eine

dauernde Belastung der Konsumenten

und würde wirtschaftlich schaden.
An Stelle der Umsatzsteuer gewinnt deshalb der Vorschlag eines einmaligen Notopfers, aufgebaut auf der Einkommensteuer, noch eine besondere Bedeutung. Neubewertungen findet dieser Vorschlag nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern auch im Zentrum große Bekanntheit. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß eine neue Steuerbelastung, die auf dem Einkommen aufgebaut ist, gegenüber der Umsatzsteuer zwei entscheidende Vorteile habe. Der erste Vorzug ist in der Anpassung der Steuerbelastung an die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers zu erblicken. Die Einkommensteuer wird vom Reineinkommen befreit. Hat jemand kein Reineinkommen erzielt, so kann er auch nicht zur Steuer herangezogen werden. Je höher aber das Reineinkommen ist, um so höher ist die Steuerbelastung. Man muß also schon neue Steuern erheben, dann ist die Einkommensteuer nicht nur gegenüber der Umsatzsteuer sozialer und gerechter, sondern sie ist auch wirtschaftlich weniger schädlich und in einem gewissen Ausmaß noch als Schutzwehr für die Erhaltung der Verbrauchssteuer anzusehen. Der zweite Vorzug ist darin zu erblicken, daß das Notopfer für die Einkommensteuer ohne Schwierigkeiten auf ein Jahr befristet werden kann, während die Umsatzsteuererhöhung eine dauernde Belastung darstellen würde.

Gegen den Vorschlag der zeitweiligen Erhöhung der Einkommensteuer, der durch das Zentrum im Reichskabinett vertreten werden dürfte, aber auch bei der Begründung seiner Deckungsvorschläge bei sich sehr entschieden gegen die Erhöhung der Einkommens- und Vermögensbelastung erklärt. Daher dürfte eine Mehrheit für diesen Deckungsvorschlag schon im Reichskabinett sehr schwer zu gewinnen sein. Ebenso

groß sind die Meinungsverschiedenheiten

über eine Reihe von Einzelheiten, die die Sozialpolitik betreffen. Dr. Wobbenauer hat die Ansicht, die Lasten für die Bodenbesitzer, die das Reich seit mehr als zehn Jahren trägt, auf die Stanzelstellen zu überwälzen und nur für leistungsfähige Klassen einen Zuschuß von 5 Millionen vorzusehen. Dadurch würde das Reich 24 Millionen ersparen. Weiterer 20 Millionen sollen erspart werden an dem 40-Millionen-Zuschuß des Reiches an die Finanzlandesverwaltung zum Zwecke der Förderung der Gesundheitspflege. Auch die Mittel für die produktive Gewerblösungsanstalten in Höhe von 55 Millionen sollen aus dem Etat entnommen werden, wenn es gelingt, für diese Zwecke Anleihen aufzunehmen, aus denen höhere Mittel für die Arbeitsbeschaffung genommen werden können.

Unter diesen Umständen kommt den Beratungen des Reichsabinets über den Etat 1930, die am Montagabend begonnen haben, eine entscheidende Bedeutung zu. Wenn sich neben den Sozialdemokraten auch die Vertreter des Zentrums im Reichskabinett gegen die Wobbenauer'schen Steuerpläne und die von ihm beschlossene Vergrößerung des Sozialertrags erklären, kann werden trotzdem immer noch viele Meinungsverschiedenheiten bestehen bleiben. Es ist zu erwarten, daß das Zentrum wegen einer zeitweiligen Erhöhung der Reichssteuer, dann wäre doch wenigstens der Kursus sichtbar, der unter Umständen zu einer Verhängung führen könnte.

Kein Panzerkreuzer 1930.

Das Reichskabinett hat in einer Sitzung, die von Montagabend 7 Uhr bis nachts 11 1/2 Uhr dauerte, seine Beratungen über die Ausgabebudgets des Etats abgeschlossen. Im Besonderen wurde die von dem Reichswehrminister für Panzerkreuzer 3 angegebene Rate eine Rolle. Ein Betrag für Panzerkreuzer 1930 wird in den Etat für 1930 nicht eingestellt. Im übrigen einigte man sich auf die Ansicht, die sowohl den Etat des Reichswehrministeriums als auch den des Reichsfinanzministeriums betreffen. Der Reichsfinanzminister wurde ermächtigt, die eingehenden Bedingungen über die Deckung des Etats für 1930 weiterzuführen.

Dr. Adolf Köster,



der deutsche Gesandte in Jugoslawien, ist plötzlich an einer eiternden Blinddarmentzündung erkrankt und mußte Genesend aber in einem Sanatorium einer sofortigen Operation unterzogen werden. Obwohl diese gut gelungen ist, gibt der Zustand Kösters zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.
Die Erkrankung Dr. Kösters hat in weitesten Kreisen allgemeines Mitleid erregt. Es ist insbesondere von Interesse, daß der Familie des erstankenen Diplomaten aus seinem früheren Wirkungskreis, aus Riga und aus Leitland, Hunderte von Telegrammen zugegangen sind, die dem Schwerverkrankten glückliche Genesung wünschen. Auch sonst sind Dr. Köster, der sich weit über den Rahmen seiner Partei hinaus allgemeiner Beliebtheit und wegen seiner Verdienste als Reichsbeamter wie Reichsaussenminister und Diplomat allgemeiner Anerkennung erfreut, Hunderte von Telegrammen zugegangen, die ihm glückliche Genesung wünschen. Der Zustand Dr. Kösters ist jedoch leider so, daß er weder von diesen Telegrammen Kenntnis erhalten kann, noch von den Wünschen der Belagerten Diplomaten irgend etwas erfahren darf.

Die Splitterparteien abgewiesen.

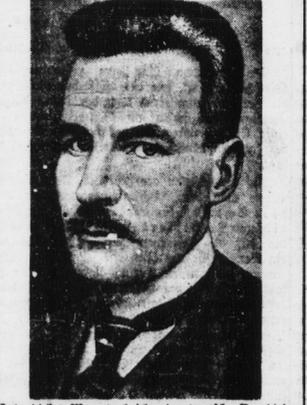
Beipzig, 17. Februar. (Wg. Drahtsch.)
In der Wahlauflösungslage rechtsgestrichelter Gruppen des Preussischen Landtages gegen den Reichstag wurde am Montag folgendes Urteil verkündet:
Die Anträge der Klogparteien werden zurückgewiesen. Der von den Parteien dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich unterbreitete Streit ist eine Streitigkeit innerhalb des Landes. Das Wahlprüfungsurteil hat über die Gültigkeit der Wahlprotokolle zu entscheiden. Es hat die Heberhebung der Reichsbeschlüsse mit den §§ 31 und 32 des Preussischen Landeswahlgesetzes bejahend. Die Klagegegenstände der Klogparteien ist zu bejahen.

Wiederwärtsbewegung angeschlossen hatte, aus der Malteser Bewegung hervorgeht. Er erhielt seinen Ruf und erlangte bald darauf in Frankfurt Erzbischof Albrecht hat den berühmten Malteserbaukünstler jedoch bald darauf nach Magdeburg, wo von hier kommt Meister Mathis nach der Ermordung seines Freundes, des reformatorischen Predigers Georg Winkler, als Wasserbauwerkmeister nach Halle, wo er 1529 stirbt.
Wir haben heute mitin durch die unermüdete Forschung neben dem wundervollen Werk Grünwalds auch ein einigermaßen klares Bild vom Leben dieses großen christlichen Malers, ein Bild von dem Menschen Grünwald, das uns besonders darum so wertvoll ist, weil es uns das Leben und Wirken eines genialen Menschen offenbart, der in seiner Universitätszeit (er war Maler, Zeichner, Baumeister und Ingenieur) losgerissen ein deutsches Genieschild zu den genialen Statisten Michelangelo und Leonardo bildet.

Konzert in der Aula der Universität.

„Friedericiana“, Leitung: Hanns Roessler.
In dem diesmaligen Konzert der „Friedericiana“ war ein wertvolles Programm aufgestellt. Lieber alter und neuer Meister, dasophischen als instrumentale Einlage die Streichquartette „Aur von Vorbericht und von Dohn in F-Dur, ein Funnel unter den Quartetten.
Der Chor hatte sich dabei an schwerere Aufgaben herangewöhnt, ein fleißiges Studium und Erben über überall zu merken, wobei besonders das rhythmische Gefühl des ausgeprägten Meisters Hanns Roessler hervorzuheben. Man hat auch das Programm stilistischer Chöre gebracht, die auch die neue Musikrichtung fortzuführen. Es scheint, daß Roessler sich als Former derselben seine Namen noch nicht zu eigen gemacht hat, doch ist sicher zu hoffen, daß ihm dies bei seinem Fleiß und seiner Intelligenz in Kürze gelingen wird. Die Intonation der Chöre zeichnete sich durch Sauberkeit, starken Klang und rhythmische Präzision aus.
Das Wohlhardt-Quartett (Wohlhardt, Pfeiffer, Koch, Rieß) spielte die Streichquartette mit sehr kulturbewusster Art und ausgeglichener Zusammenarbeit. Eine Quartettvereinigung, die sicher zu schönen Vorstellungen berechtigt. S. S.

Eine deutsche Himalaya-Expedition



Ende dieses Monats bricht eine deutsche Expedition unter Führung des Breslauer Geologen Dr. G. Dybhenrukh nach Indien auf, um den Rajahinduberg, der mit 8000 Meter Höhe der zweithöchste Berg der Welt ist, zu bestimmen. Die besten Bergsteiger Europas nehmen an dieser Expedition. Der Leiter der Expedition, Prof. Dr. Dybhenrukh,

Neuer Fund am Nemi-See.

Die Blätter melden, daß bei den Arbeiten für die Freilegung des griechischen Kaisergrabs auf dem Nemi-See, das bekanntlich bereits über den abgefallenen Wasserpiegel herausragt, ein vergrabener Bronzespiegel von einem Meter Höhe vorgefunden wurde. Er gehörte zur Innenausstattung des Schiffes und endete in einem kunstfertig gearbeiteten Doppelkopf mit zwei Hauptfiguren, der eine Frau ist jung, der zweite alt und bärtig. Die Frau ist von aufsehendgünstiger Präzision und erinnert an die Meisterwerke des Renaissancekünstlers

Gellini. Das gut erhaltene Kunstwerk gehört nach den Blättern zu den vollkommensten künstlerischen Erzeugnissen des kaiserlichen Altertums. Daneben wurde ein vergrabener Doppelkopf aus Kupfer gefunden. Das große Schiff liegt noch zur Hälfte im Schlamm. Man hofft, daß bei Freilegung auf weitere Funde dieser Art zu hoffen.

Zwei Journalisten werden heilig gehalten.
Zum erstenmal in der Geschichte der Presse sollen, wie die „Literarische Welt“ mittelt, Journalisten von der katholischen Kirche kanonisiert werden. Es handelt sich um die Franzosen Gamille Jerezon und Philibert Frau, die am Ende des vorigen Jahrhunderts in Lille eine katholische Zeitung herausgaben. Die Zeitung ging schließlich unter und die frommen Redakteure gründeten eine Zeitschrift, um mit dem Gewinn die Zeitung aufrechtzuerhalten. Die fromme Tätigkeit der beiden wird noch heute in Lille hoch geachtet, und auf die Bitte der Bevölkerung beschloß der Vatikan, die Journalisten zu kanonisieren.

Saltville Nox Walbert im Stadttheater.

Am Donnerstag, dem 27. Februar, findet ein Gastspiel von Nox Walbert mit eigenem Ensemble statt. Die Aufführung gelangt ein großer Schwan „Nox oder Tränen“ von Franz Brentano. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortragsstil für Saltville bereits 8 Tage vor dem Beginn. Brentano hat im Gastspiel Nox Walbert bestimmt am kommenden Freitag.
Im Stadttheater geht am kommenden Sonntag in neuer Einfassung die Oper „Oberon“ von G. W. Wallerstein in Szene. Der Komponist kommt aus Straßburg, sein Wohnort hat Halle, um der Aufführung persönlich beizuhelfen.

Während 1929. Am kommenden, dem 1. März, 20 Uhr, findet in sämtlichen Räumen des Zentralhauses des Bühnenfestivals 1930 statt, veranstaltet von den Mitgliedern des Stadttheaters. Die Festveranstaltung geht über die erfolgreiche Schwan „Oberon“ zum 1. März in völlig neuer Ausstattung in Szene. Am selben Tag ist eine große Preisversteigerung des Meisters Daniel-Michelangelo vorgesehen. Berliner Wannengasse 100. Am Freitag, dem 1. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Samstag, dem 2. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Sonntag, dem 3. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Montag, dem 4. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Dienstag, dem 5. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Mittwoch, dem 6. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Donnerstag, dem 7. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Freitag, dem 8. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Samstag, dem 9. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Sonntag, dem 10. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Montag, dem 11. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Dienstag, dem 12. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Mittwoch, dem 13. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Donnerstag, dem 14. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Freitag, dem 15. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Samstag, dem 16. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Sonntag, dem 17. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Montag, dem 18. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Dienstag, dem 19. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Mittwoch, dem 20. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Donnerstag, dem 21. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Freitag, dem 22. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Samstag, dem 23. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Sonntag, dem 24. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Montag, dem 25. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Dienstag, dem 26. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Mittwoch, dem 27. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Donnerstag, dem 28. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Freitag, dem 29. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Samstag, dem 30. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt. Am Sonntag, dem 31. März, 10 Uhr, findet im Stadttheater ein Konzert statt.

Die Kommunisten haben durch ihren Fraktionsführer Robt erklären, daß sie gegen die Magistratsvorlage stimmen würden, einmal, weil es sich bei der Bildung der Akademie um eine Sonderbehörde handle, zum anderen, weil man nach ihrer Ansicht weitgehend um ein verletztes Recht (dem Recht der Eltern) zu tun sei, demnach die Eltern das Recht haben, die Kinder zu erziehen, und es ist ein Verstoß gegen die Nationalpolitik im allgemeinen, es auch von öffentlichen Schulpolitik im besonderen nicht als geringste Verletzung zu betrachten.

Nach aufstrebenden Darlegungen durch Stadtschulrat Dr. Traufel wurde der geforderte Betrag gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten bewilligt.

Der nächste Punkt betraf wieder eine Schulangelegenheit, nämlich den

Einbau der ehemaligen Gefängnisbrücke in den Rheinpark für Zwecke des Schülerrings Programms II.

Schulratsführer, Schulrat und endlich der Hausauswärtige haben die Notwendigkeit des Ausbaus der genannten Grundstücke nach allen Seiten hin geprüft, so daß eigentlich eine Debatte überflüssig gewesen wäre. Doch die Herren Kommunisten wurden von dem Zweck ihres Beschlusses nicht erfüllt, wenn sie auch hier nicht wieder ihre prinzipielle Gegnerrolle zum Ausdruck bringen. Der Herr Dr. Traufel brachte den abweichenden Standpunkt der kommunistischen Fraktion zum Ausdruck, während Stadtschulrat Dr. Traufel die Gründe der Bürgerlichen Ausschließung, die Fährde der Gefahr aufstrebung und mit Holz darauf hinweist, daß es gegeben sei, der den für die erste Baureise vorgesehenen Betrag um 90 000 M. gekürzt hätte. Frau Dirich, dem bezeichnete es als einen unglücklichen Zustand, wenn eine höhere Schulbehörde mit einer höheren Schulbehörde ihre Räume teilen müßte.

Stadtschulrat Dr. Traufel brachte zum Ausdruck, daß auch die Baureise um eine Sonderbehörde anzuheben, aber dennoch könne man diesen nun einmal bestehenden Schule die Mittel nicht verweigern. Stadtschulrat Dr. Traufel erklärte sich einverstanden mit den erbotenen Einwendungen, und stellte ausdrücklich fest, daß seitens der Schulverwaltung niemand und niemals gesagt worden sei, daß für die Schulen genug Geld wäre. Wir haben noch sehr dringende Schulforderungen, die den schon vor dem Krieg bestehenden Bedürfnissen einer Schulbehörde.

Nachdem der Kommunist Herrbert die Erklärung abgegeben hatte, daß seine Kritik an öffentlichen Schulwesen gar nicht so böse gemeint gewesen sei, wurde die Magistratsvorlage in der Form wie sie aus dem Verwaltungsbüro hervorgegangen ist, angenommen. Auch hier stimmten die Kommunisten und ihre Freunde aus der anderen Ecke, die Nationalsozialisten, dagegen.

Gegen Schluß der Sitzung kam noch eine Schulangelegenheit zur Sprache. Stadtschulrat verlangte in einer längeren Rede vom Magistrat darüber Auskunft, in welcher Weise Vorträge getroffen ist, um dem

Bedürfnis der höheren Schulen Rechnung zu tragen. Nach seiner Auffassung herrsche in der Magistratsverwaltung ein Zustand vor, der dem Bedürfnis der höheren Schulen Rechnung zu tragen. Der Magistrat sollte nämlich die unbedingt notwendige Oberleitung am Vorkurs I nicht errichten, außerdem hätte sich, daß die Reamendungen in den höheren Schulen so zahlreich erfolgt seien, daß eine

Unterbringung in den vorhergehenden Klassen kaum möglich sein dürfte.

Eine sehr deutliche Antwort. Stadtschulrat Dr. Traufel beantwortete die Anfrage in eingehenden Darlegungen der Verhältnisse in den höheren Schulen. Es sei vor allem die Zahl der Schüler zu berücksichtigen, die nicht identisch mit der Zahl derjenigen Schüler, die schließlich Aufnahme fanden.

Der Herr stellvertretende Schulrat erklärte, daß die höheren Schulen für die höheren Berufsberufe, dann die Vertretung der Wirtschaft, die sich heute immer weniger, die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen. So geht es nicht weiter.

In wenigen Jahren hätten wir, wenn die hier vorgetragenen Wünsche erfüllt würden, zu bauen, zwei höhere Knaben- und zwei höhere Mädchen-Schulgebäude. Wir würden einen Bedarf für die Zukunft ausfüllen, der die letzten Jahre haben könnte. Solange nicht alle Verpflichtungen gegenüber anderen Schulen erfüllt sind, kann dem Wünsche der höheren Schule nicht entgegen werden. Der Schulrat schloß seine außerordentlich interessanten Ausführungen mit einer sehr bedeutungsvollen Rede der Resolution des Schülerrings Studiums.

Damit war die Angelegenheit erledigt. Für eine Verbesserung erhoben sich nur ganz wenige Stadtratsmitglieder. Die Später hatten keine vor den Konsequenzen. Nach der Schuldebatte gab es eine

Kunst- und Theaterdebatten.

Anfang gab es die drei nationalsozialistischen Stadtratsmitglieder, die die Aufführung des Schauspiels „Was ist das?“ durch die „Gangneurger Schauspieler“ im Stadttheater zum allen Regeln nationalsozialistischer Kunst befürworteten. Nach Ansicht der Parteiführer des Stadttheaters, das die deutsche Volk zu ermahnen und zu demoralisieren. Außerdem sei das Ganze eine rein kommunistische Propaganda gewesen. Die Nationalsozialisten wollten verhindern, daß die Bevölkerung, wie das in anderen Städten bereits geschehen sei, zur Selbsthilfe greife, und stellen dementsprechende radikale Anträge.

Der Theaterausschuß hat diese Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt, dafür eine öffentliche Sitzung der Theaterkommission, die die Stadtratsmitglieder und Kommunisten beauftragt, die Aufführung des Dramas ausdrücklich zu mißbilligen und den Intendanten zu ersuchen, in Zukunft die Aufführung politisch tendenziöser Stücke zu unterlassen.

Der Stadttheaterpräsident hat behauptet, das Stück habe keinen künstlerischen Wert und verlege auch das öffentliche Empfinden weiter Volksebene. Auch der Theater-Dezernent hat zugestimmt, daß es nicht geeignet sei, das Theaterstück zu geben. Doch es überhaupt aufgeführt werden konnte, sei nicht durchzuführen, daß der Intendant es vorher nicht geleitet (!) habe.

Der Theaterdeputierte, Stadtrat Fischer, richtete an das Kollegium das Ersuchen, die Sache nicht zu ernt zu nehmen, da sie im Ausnahmefall eingehend besprochen worden sei. Die Ausnahmefälle für die übrigen Stücke des Intendanten ganz nicht durchzuführen, daß der Intendant es vorher nicht geleitet (!) habe.

ist, aber es sei überall gegeben worden und das Publikum wäre demnach informiert. Einmal fände auch ein Mitglied der Partei (Jura) von dem Eigenen der SPD, die das Stück ein Mitglied gewesen?

Der Herr Dr. Traufel (Vorsitz) erklärte, daß die höheren Schulen für die höheren Berufsberufe, dann die Vertretung der Wirtschaft, die sich heute immer weniger, die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen. So geht es nicht weiter.

In wenigen Jahren hätten wir, wenn die hier vorgetragenen Wünsche erfüllt würden, zu bauen, zwei höhere Knaben- und zwei höhere Mädchen-Schulgebäude. Wir würden einen Bedarf für die Zukunft ausfüllen, der die letzten Jahre haben könnte. Solange nicht alle Verpflichtungen gegenüber anderen Schulen erfüllt sind, kann dem Wünsche der höheren Schule nicht entgegen werden.

Damit war die Angelegenheit erledigt. Für eine Verbesserung erhoben sich nur ganz wenige Stadtratsmitglieder. Die Später hatten keine vor den Konsequenzen. Nach der Schuldebatte gab es eine

Kunst- und Theaterdebatten.

Anfang gab es die drei nationalsozialistischen Stadtratsmitglieder, die die Aufführung des Schauspiels „Was ist das?“ durch die „Gangneurger Schauspieler“ im Stadttheater zum allen Regeln nationalsozialistischer Kunst befürworteten. Nach Ansicht der Parteiführer des Stadttheaters, das die deutsche Volk zu ermahnen und zu demoralisieren. Außerdem sei das Ganze eine rein kommunistische Propaganda gewesen. Die Nationalsozialisten wollten verhindern, daß die Bevölkerung, wie das in anderen Städten bereits geschehen sei, zur Selbsthilfe greife, und stellen dementsprechende radikale Anträge.

Der Theaterausschuß hat diese Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt, dafür eine öffentliche Sitzung der Theaterkommission, die die Stadtratsmitglieder und Kommunisten beauftragt, die Aufführung des Dramas ausdrücklich zu mißbilligen und den Intendanten zu ersuchen, in Zukunft die Aufführung politisch tendenziöser Stücke zu unterlassen.

Der Stadttheaterpräsident hat behauptet, das Stück habe keinen künstlerischen Wert und verlege auch das öffentliche Empfinden weiter Volksebene. Auch der Theater-Dezernent hat zugestimmt, daß es nicht geeignet sei, das Theaterstück zu geben. Doch es überhaupt aufgeführt werden konnte, sei nicht durchzuführen, daß der Intendant es vorher nicht geleitet (!) habe.

Der Theaterdeputierte, Stadtrat Fischer, richtete an das Kollegium das Ersuchen, die Sache nicht zu ernt zu nehmen, da sie im Ausnahmefall eingehend besprochen worden sei. Die Ausnahmefälle für die übrigen Stücke des Intendanten ganz nicht durchzuführen, daß der Intendant es vorher nicht geleitet (!) habe.

wiederholen, müßte der Vorsteher eine Dankrede haben, sie unter allen Umständen zu verhindern und die Würde des Parlaments zu wahren.

Die Kommunisten nahmen diese Erklärungen ohne zu reagieren zur Kenntnis. Es handelte sich um eine ganze Reihe, bis Herr Dr. Traufel sich vom seinem Stuhl so weit entfernte, daß damit er zu dem Antritt auf die „Sozialisten“ vorgehen konnte. Ihm wurde bedeutet, daß sich die Kommunisten über diese Maßregeln nicht zu wundern brauchten, denn man habe so im eigenen Parteiorgan die Barote ausgegeben: „Lage die Fäustchen, wo ihr sie trefft!“

Stadtschulrat Dr. Traufel (Vorsitz) erklärte, daß die höheren Schulen für die höheren Berufsberufe, dann die Vertretung der Wirtschaft, die sich heute immer weniger, die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen. So geht es nicht weiter.

In wenigen Jahren hätten wir, wenn die hier vorgetragenen Wünsche erfüllt würden, zu bauen, zwei höhere Knaben- und zwei höhere Mädchen-Schulgebäude. Wir würden einen Bedarf für die Zukunft ausfüllen, der die letzten Jahre haben könnte. Solange nicht alle Verpflichtungen gegenüber anderen Schulen erfüllt sind, kann dem Wünsche der höheren Schule nicht entgegen werden.

Kunst- und Theaterdebatten.

Anfang gab es die drei nationalsozialistischen Stadtratsmitglieder, die die Aufführung des Schauspiels „Was ist das?“ durch die „Gangneurger Schauspieler“ im Stadttheater zum allen Regeln nationalsozialistischer Kunst befürworteten. Nach Ansicht der Parteiführer des Stadttheaters, das die deutsche Volk zu ermahnen und zu demoralisieren. Außerdem sei das Ganze eine rein kommunistische Propaganda gewesen. Die Nationalsozialisten wollten verhindern, daß die Bevölkerung, wie das in anderen Städten bereits geschehen sei, zur Selbsthilfe greife, und stellen dementsprechende radikale Anträge.

Der Theaterausschuß hat diese Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt, dafür eine öffentliche Sitzung der Theaterkommission, die die Stadtratsmitglieder und Kommunisten beauftragt, die Aufführung des Dramas ausdrücklich zu mißbilligen und den Intendanten zu ersuchen, in Zukunft die Aufführung politisch tendenziöser Stücke zu unterlassen.

Der Stadttheaterpräsident hat behauptet, das Stück habe keinen künstlerischen Wert und verlege auch das öffentliche Empfinden weiter Volksebene. Auch der Theater-Dezernent hat zugestimmt, daß es nicht geeignet sei, das Theaterstück zu geben. Doch es überhaupt aufgeführt werden konnte, sei nicht durchzuführen, daß der Intendant es vorher nicht geleitet (!) habe.

Der Theaterdeputierte, Stadtrat Fischer, richtete an das Kollegium das Ersuchen, die Sache nicht zu ernt zu nehmen, da sie im Ausnahmefall eingehend besprochen worden sei. Die Ausnahmefälle für die übrigen Stücke des Intendanten ganz nicht durchzuführen, daß der Intendant es vorher nicht geleitet (!) habe.

Der Tod in der Wüste

Von H. MacDonald
Deutsche Rechte: Th. Knorr Nachf.

29. (Nachdruck verboten.)

Aber drängen im Mondlicht rangen die beiden miteinander. Nun begannen die ersten Schritte wieder, die den Sand rings um die beiden aufspritzten ließen.

Der Sergeant beobachtete, wie beiden aufkommen; er sah die nackte Gestalt nachgeben und wie ein Leuchtmittel auf dem Boden zusammenklappen, bis nach einem letzten Blick hin und her und zurückkommenden Gedanken und unruhigem, unruhigem Blick, der sich unmerklich über dem Körper bis unter die Haare. Der Augen schloßen neben ihnen ein, aber er sah im Schatten und in Stille sein.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.

„Morse... Morse...“ rief er, aber der Sergeant kam näher und näher; mit angelegtem Atem sprach der Sergeant weiter.



Notopfer für die Arbeitslosen

Der ADGB zur Steuer- und Sozialpolitik

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trat am Montag im Berliner Ingenieurhaus zu seiner fünften Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen vornehmlich Probleme der Finanz- und der Sozialpolitik. Ueber die Finanz- und Steuerfragen referierte Dr. Arons von der wirtschaftspolitischen Abteilung des Bundesvorstandes. Die augenblickliche Lage — so lautet das Ergebnis seiner Ausführungen — erfordert ein besonderes Notopfer auch von den Arbeitern. Um so weniger kann ein Steueropfer für die anderen Schichten in Betracht kommen. Die Steuerreform darf nicht angesetzt werden, eine Reform der Einkommensteuer ist eine Notwendigkeit geworden.

Der neue Kampf um die Arbeitslosenversicherung wurde zunächst vom Vorsitzenden Graßmann in großen Zügen skizziert. Er schloß die Ausführungen zur Bildung von Sonderbeständen, die Fortsetzung auf eine neue, weitgehende Sonderregelung für die Saisonberufe und die damit verbundenen Verluste, eine Kombination von Versicherung und Zwangsparatie zu schaffen. Zur Vorgehensweise ergab sich folgende Erklärung: Dr. Graßmann, daß sich die Vertreter der Sozialdemokratie gegen alle mit dieser Idee verbundenen Pläne gegen haben.

Im Anschluß an Graßmanns Ausführungen behandelte Franz Eplé die Frage der sozialpolitischen Abteilung des Bundesvorstandes, eingehend die von neuem kommende Frage der Arbeitslosenversicherung. Er führte aus: Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung gilt ja nicht nur ihr, er gilt der Sozialversicherung überhaupt. Die Ursachen der Finanzpolitik der Reichsanstalt sind nicht Mißstände in der Versicherung, sondern die

finanziellen rüchten. Darüber muß man sich klar sein: Mit unserer Zustimmung gibt es keine Entpolterung der Arbeitslosenversicherung. Sie müßte gegen unseren Willen durchgesetzt werden.

Wie kann das Reich die erforderlichen Mittel beschaffen? Die Herabsetzung der Beamtengehältern würde das Herz der Beamtenkritiker der Arbeitslosenversicherung nur um eine neue Gruppe vermehren. Der Staat, d. h. das Reich, hat in kritischen Zeiten für die Arbeitslosen zu sorgen und kann auf dieser Dation nicht entlassen werden. Jede Verbindung der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung und der übrigen Zweige der Sozialversicherung muß abgelehnt werden, ebenso die belohnte Herabsetzung der Beamten. Es gibt nur eine Lösung: Die Rettung des Reiches fordert ein

allgemeines Notopfer der Reichsbeamten. Es fordert es im Interesse der Arbeitslosen, es fordert es im gleichen Maße für die Befreiung der Finanzen des Reiches.

Weller vom Bundesvorstand sprach über die schwere Belastung der Sozialversicherung. Die Sozialversicherung wurde alle Ansprüche an die gestellt, die sie schwer belasteten. Die Bundesversicherungen haben im letzten Jahr noch 110 Millionen Mark Überschüsse gehabt. Aber auf solche Summen ist künftig nicht zu rechnen. Es ist daher schon jetzt zweifelhaft, ob die Sozialversicherung überhaupt in der Lage ist, Beiträge wie die geplanten 100 Millionen der Reichsanstalt zur Verfügung zu stellen.

In der Diskussion wurden die Schwierigkeiten gekennzeichnet, die manche Bindungen und Wendungen im politisch-parlamentarischen Leben der jüngsten Zeit den Gewerkschaften bereitet haben. Besonders nachdrücklich wurde gefordert, daß das Aufkommen der Bauwirtschaft in ganzem Umfange zum Zweck des Wohnungsbaues verfügbar zu machen sei. Vom Standpunkte der sozialdemokratischen Reichsregierung wurde geltend gemacht. Der Gedanke eines Notopfers als Aufschlag zur Einkommenssteuer ist erwandert, jedoch werde sich damit nicht der volle Betrag von 200 Millionen Reichsmark einbringen lassen. Eine Erhöhung der Einkommensteuer bedente eine stark bemerkbare Belastung der Massen, die nicht zu billigen sei. Wenn man die Wahl habe zwischen höherer Steuer und der Verteuerung, so müsse man sich für die letztere entscheiden.

Im Verlauf der Aussprache wurde wieder die Klassenfrage hervorgehoben. Wie im Vorjahr, so könne und müsse es auch jetzt gelingen, durch Einmütigkeit der Arbeiterbewegung die Gründe der Sozialversicherung in ihre Schranken zu weisen.

Gründen und Berufsgruppen soll auch im neuen Rahmen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Eine enge Kommission aus je drei Vertretern der beteiligten Verbände wird nunmehr ein provisorisches Statut ausarbeiten. Die endgültige Beschließung steht einer Urabstimmung vorbehalten.

Regale Opposition im amerikanischen Gewerkschaftskampf

Die Gewerkschaftsführer des Staates Illinois haben einen Aufruf zur Organisation des amerikanischen Gewerkschaftskampfes erlassen.

Abhaltung einer Verbandstagung erlassen. Es handelt sich um eine Sonderaktion der großen Gruppe von Gewerkschaftsführern, die sich gegen den gegenwärtigen Präsidenten John Lewis des Gewerkschaftsverbandes richtet. Lewis wird Wandel am Lauffeife vorgenommen. Darauf wird es zurückgeführt, daß der Verband in den letzten Jahren stark an Mitgliedern verloren hat.

Der Verband der Steinindustriellen Südwest-Congress hat den laufenden Lohnsatz für die Maschinen- und Schmelzwerke zu Ende Februar aufgezogen. Er soll die Löhne um 10 Prozent abheben.

Sport und Spiel Hallenser in Gera

Ueber den Ringkampf von Germantale, Halle über Sportbericht: Schlichtung (Halle) heute im ersten Gang nach schonem Kampfang in acht Minuten, während der zweite Gang in überlegener Manier des Colletes unentschieden endete. Rote im Gangmangeln bestieg seinen Gegner durch prächtigen Schlichtung. Leber wurde dieser Sieg nicht anerkannt, da er vom Kampfrichter nicht gegeben wurde. Der zweite Kampf brachte dem Colletes eine Niederlage durch Fehlentscheidung, die nach dem Kampfen auch anerkannt wurde. Erich Wehner (Halle) besiegte den bekannten Ringkämpfer (Halle) unentschieden. Franz Schröder hatte gegen R. Schmidt (Frankfurt) keine Aussicht auf Sieg und verlor beide Male in 8 und 7 Minuten. Hans Gledler, in ganz großer Form, siegte gegen G. Schmidt (Frankfurt) in der ersten Runde durch Lieberkampf in drei Minuten und im zweiten Gang in 30 Sekunden

durch verzehnten Lieberkampf. Dieser Sieg war ermunternd, auch auf Drängen des Publikums ließ sich der Kampfrichter beugen, Gledler nochmals ansetzen zu lassen. Der dritte Gang wurde durch Kampfangsplan, Gledler ging mit Schmidt in Bezug, welcher ebenfalls zu einer sehr guten Klasse gehört, daß jeder seine volle Freude hatte. In vier Minuten wurde infolge eines kleinen Selbstmüllers der Gegner die Lieberentscheidung abgelesen. Beifall belohnte beide Kämpfer. R. Wehner erinnerte gegen Richter an seine beste Zeit im Forderung. Er brachte seinen starken Gegner in vier Minuten mit einem prächtigen Niederschlag auf die Schultern. Der dort dann ganz besonders auf den Kopf und nicht mehr zu lassen. So endete der zweite Gang unentschieden. Willi Seemann kämpfte gegen Karl Ström. Der Ström man, weiß, noch er liefen kam. Deshalb konnte W. Seemann, obwohl er das Zeug dazu hatte, den Kampf nur beide Male unentschieden stellen.

Jugendtreffen des 8. Bezirks

Am Sonntag, den 17. Februar, fand ein Jugendtreffen des 8. Bezirks statt. Die Teilnehmer waren aus dem Bezirk der Arbeitervereine, welche mit dem Zuge von Bielefeld in Burgheim ankommen, begrüßten. Schöne und Regen vor dem Ankommen ein ungeheurer Sturm, der die Höhe von großen Regenwolken andeutete. Bähig durch den Regen kamen wir in Göttingen an. Aber noch gibt es die Bielefelder, Wind, wir locken drüber. Das letzte Bild so recht, als ich bis 9 Uhr rund 300 Personen einsteigen konnte.

Der Turnabend begann nun die Führungen durch das Kaffeehaus. Während der Führungen zu schreiben, erwidert, daß ja in fast allen Zeitungen solche Führungen schon ausführlich behandelt wurden. Aber bei 20 Führern, welche sich um in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellten, sei auch von dieser Stelle aus berichtet.

Das Jugendtreffen des 8. Bezirks fand am Sonntag, den 17. Februar, im Kaffeehaus statt. Die Teilnehmer waren aus dem Bezirk der Arbeitervereine, welche mit dem Zuge von Bielefeld in Burgheim ankommen, begrüßten. Schöne und Regen vor dem Ankommen ein ungeheurer Sturm, der die Höhe von großen Regenwolken andeutete. Bähig durch den Regen kamen wir in Göttingen an. Aber noch gibt es die Bielefelder, Wind, wir locken drüber. Das letzte Bild so recht, als ich bis 9 Uhr rund 300 Personen einsteigen konnte.

Der Turnabend begann nun die Führungen durch das Kaffeehaus. Während der Führungen zu schreiben, erwidert, daß ja in fast allen Zeitungen solche Führungen schon ausführlich behandelt wurden. Aber bei 20 Führern, welche sich um in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellten, sei auch von dieser Stelle aus berichtet.

Die Frauenbewegung am Westpreuss. Arbeiterkongress

Der Bund der Arbeitervereine hat am Sonntag, den 15. Februar, in der Aula der Universität zu Köln eine Tagung in der Bundesversammlung zusammen gekommen. Aus dem Bericht des technischen Beirates ist zu entnehmen, daß wichtige technische Maßnahmen in Vorbereitung sind, um dem Frauenrat in der Bundesversammlung immer weitere Erweiterung und größeren Inhalt zu geben. Ein besonderer Film und ein Vortrag befinden sich in Arbeit.

Der Bund der Arbeitervereine hat am Sonntag, den 15. Februar, in der Aula der Universität zu Köln eine Tagung in der Bundesversammlung zusammen gekommen. Aus dem Bericht des technischen Beirates ist zu entnehmen, daß wichtige technische Maßnahmen in Vorbereitung sind, um dem Frauenrat in der Bundesversammlung immer weitere Erweiterung und größeren Inhalt zu geben. Ein besonderer Film und ein Vortrag befinden sich in Arbeit.

Unter den angenommenen Anträgen ist besonders der von Bebetung, nach dem ein Bundesfrauenkongress gehalten werden soll, dem nur Frauen aller Parteien angehören werden. Damit wird auch den Schwimmerinnen Fußballspielerinnen und Sportlerinnen Rechnung gegeben. Der jetzige Bundesfrauenkongress soll am 1. Juni in der Bundeshalle stattfinden. Die jetzige Besetzung für Frauenrat an der Bundeshalle soll in Zukunft das Amt als Bundesrat werden in der Besetzung und unter Mitarbeit des Bundeskongresses ausüben.

Unter den angenommenen Anträgen ist besonders der von Bebetung, nach dem ein Bundesfrauenkongress gehalten werden soll, dem nur Frauen aller Parteien angehören werden. Damit wird auch den Schwimmerinnen Fußballspielerinnen und Sportlerinnen Rechnung gegeben. Der jetzige Bundesfrauenkongress soll am 1. Juni in der Bundeshalle stattfinden. Die jetzige Besetzung für Frauenrat an der Bundeshalle soll in Zukunft das Amt als Bundesrat werden in der Besetzung und unter Mitarbeit des Bundeskongresses ausüben.

Fußball

Die Mannschaft des VfL Eintracht Lützenkirchen hat am Sonntag, den 17. Februar, im Stadion der Eintracht Lützenkirchen ein Spiel gegen die Mannschaft des VfL Eintracht Lützenkirchen gewonnen. Die Mannschaft des VfL Eintracht Lützenkirchen hat am Sonntag, den 17. Februar, im Stadion der Eintracht Lützenkirchen ein Spiel gegen die Mannschaft des VfL Eintracht Lützenkirchen gewonnen.

Abendprogramm

Am Sonntag, den 17. Februar, fand ein Abendprogramm statt. Die Teilnehmer waren aus dem Bezirk der Arbeitervereine, welche mit dem Zuge von Bielefeld in Burgheim ankommen, begrüßten. Schöne und Regen vor dem Ankommen ein ungeheurer Sturm, der die Höhe von großen Regenwolken andeutete. Bähig durch den Regen kamen wir in Göttingen an. Aber noch gibt es die Bielefelder, Wind, wir locken drüber. Das letzte Bild so recht, als ich bis 9 Uhr rund 300 Personen einsteigen konnte.

Reife des Arbeitsmarktes.

Das muß mit größtem Nachdruck festgestellt werden. Was man will, ist nicht die Reform der Arbeitslosenversicherung, sondern ihre Ausfüllung und die Senkung der Versicherungsleistungen. Dahin zielen auch Vorschläge wie die Aufhebung der Versicherung nach Berufsgruppen, besonders die Trennung von Arbeitern und Angestellten. Der Gedanke der Versicherungsgemeinschaft aller Versicherungsnehmer ist ein sehr unglücklicher, aber er ist geradezu unheilvoll. Man muß bedenken, daß die übrigen Sozialversicherungsträger in Verbindung gebracht werden, daß dem Wohnungsbaue die Mittel weiter verknappt würden, soll eine solche Übertragung der Darlehenspflicht zum Reich auf die übrigen Versicherungen bewirken, daß der Gläubiger ein anderer wird. Die Arbeitslosenversicherung soll entpolitisiert werden, mit dem Ziel, die Leistungen herabzusetzen. Die Autonomie der Reichsanstalt, ohne doch gleichzeitig die Wirtschaft in den Organen der Reichsanstalt als Lebensnerv zu erhalten, ist ein Dankschreiben, ist eine gegen die Arbeitslosenversicherung gerichtete Maßnahme. Es würde zu keinem Beschluß kommen. Die verstärkte Selbstverwaltung würde sich gegen die Ver-

Reife des Arbeitsmarktes.

Das muß mit größtem Nachdruck festgestellt werden. Was man will, ist nicht die Reform der Arbeitslosenversicherung, sondern ihre Ausfüllung und die Senkung der Versicherungsleistungen. Dahin zielen auch Vorschläge wie die Aufhebung der Versicherung nach Berufsgruppen, besonders die Trennung von Arbeitern und Angestellten. Der Gedanke der Versicherungsgemeinschaft aller Versicherungsnehmer ist ein sehr unglücklicher, aber er ist geradezu unheilvoll. Man muß bedenken, daß die übrigen Sozialversicherungsträger in Verbindung gebracht werden, daß dem Wohnungsbaue die Mittel weiter verknappt würden, soll eine solche Übertragung der Darlehenspflicht zum Reich auf die übrigen Versicherungen bewirken, daß der Gläubiger ein anderer wird. Die Arbeitslosenversicherung soll entpolitisiert werden, mit dem Ziel, die Leistungen herabzusetzen. Die Autonomie der Reichsanstalt, ohne doch gleichzeitig die Wirtschaft in den Organen der Reichsanstalt als Lebensnerv zu erhalten, ist ein Dankschreiben, ist eine gegen die Arbeitslosenversicherung gerichtete Maßnahme. Es würde zu keinem Beschluß kommen. Die verstärkte Selbstverwaltung würde sich gegen die Ver-

Aufstieg der Fabrikarbeiter

Sachstellenleiter-Konferenz des Fabrikarbeiter-Verbandes

Der Gau Brandenburg des Verbandes der Fabrikarbeiter tagte am Sonntag, den 16. Februar in Wandenburg eine Sachstellenleiter-Konferenz ab. Es nahmen daran teil 93 Vertreter der Sachstellenleiter und Verbandsvorstände der Kreisverbände. Die Konferenz wurde von Karl (Sachstellenleiter) geleitet. Die Sachstellenleiter haben sich um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen bemüht. Die Sachstellenleiter haben sich um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen bemüht. Die Sachstellenleiter haben sich um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen bemüht.

Gewerkschaftsfeindliche Demagogen

Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen. Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen.

Tropf der Wirtschaftspolitik hat sich

In der Verminderung der Unfallschäden hat sich der Verband erfolgreich betätigt. Auch die Unfallarbeiten sind gefördert worden. Zu jedem Unfall im Verbandsschuldbereich in Vermögensfragen. Bei den Betriebsunfällen im Vorjahr hat der Verband die Opfer fast ausschließlich.

Gewerkschaftsfeindliche Demagogen

Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen. Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen.

Gewerkschaftsfeindliche Demagogen

Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen. Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen.

Gewerkschaftsfeindliche Demagogen

Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen. Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen.

Gewerkschaftsfeindliche Demagogen

Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen. Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen.

Gewerkschaftsfeindliche Demagogen

Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen. Die Stuttgarter Gewerkschaften wollen schon seit langem ihr unabhängiges Gewerkschaftsorgan durch einen Neubau ersetzen. Die Verhandlungen mit der Stadt über einen Gebäudekauf sind noch nicht abgeschlossen.

Das Reich der Technik

Unbrennbares Gas für Luftschiff-Füllung

Helium, der Junggeselle unter den Elementen

Wie Helium gewonnen wird - Ungewöhnliche Heliumvorkommen in Deutschland - Eine halbe Million für eine Luftschiff-Füllung, 10 Pfennig für eine Hutschachtel Helium - Ein neues Spekulationsobjekt

Bei der Geburt der Berichte über die Helium-Loga des Graf Zeppelin" mag aufgetaucht sein, mit welchem Aerobier auf das Raucherboot gedacht wurde, das den Passagieren aufsteigt wurde. Dieses Verbot findet seine Begründung in der Tatsache, daß ja die Füllung des Ballons aus einem Ertrag, Wasserstoff, und dem Gas als Betriebsmittel besteht, aus zwei Gasen also, die mit Luft hochexplosive Gemische ergeben. Daher ist es natürlich, daß man schon lange nach einem unbrennbaren Ertrag Gas suchte, das man in demselben Maßstab erprobt hat. Daß die Explosionsgefahr wirklich besteht, zeigt ja das Schicksal des L. 2, der 1913 über Johannesburg in Flammen aufging.

Helium kann man als „Junggesellen“ unter den Elementen bezeichnen.

denn es geht mit keinem anderen Element Verbindungen ein, auch nicht mit Sauerstoff, ist also unbrennbar. Da es außerdem sehr leicht ist, ist es ein geradezu ideales Gas für Luftschiff-Füllungen, wie Korrosionsmittel a. D. Bezieht sich in einem Vortrag vor der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in Berlin ausführende. Ein weiterer Vortrag ist der, daß es nur langsam durch die Ballonhüllen entweicht, etwa 7 Liter täglich auf den Quadratmeter. Infolge seiner hohen elektrischen Leitfähigkeit ist die Gefahr von Blitzen sehr gering.

Helium wurde zuerst durch sein Spektrum in der Sonne entdeckt, wovon auch sein Name stammt; vor etwa 60 Jahren fand man es auch auf der Erde auf. In unserer Atmosphäre lagern sich die Gase natürlich wie Flüssigkeiten nach ihrer Schwere, daher findet man unten die schwereren Gase Sauerstoff und Stickstoff.

dagegen besteht das Gas in einer Höhe von 80 bis 100 Kilometer über der Erde aus fast reinem Helium in großer Verdünnung.

Spuren davon kommen durch Luftströme auch bis zur Erde, freilich nur 4 Kubikzentimeter im Kubikmeter. Diese geringe Menge verleiht eine industrielle Gewinnung nicht. Auf der Erde findet man es in größeren Mengen, namentlich bei Kohle-, Wasser- und Thermalquellen. Diese Fundorte sind aber die Erde verteilt, aber nur in Amerika gibt es „abbaubare“ Vorkommen. Sonst ist der Ertrag durch die Erträge zu gering. In Deutschland gibt es zwei Quellen, die von Helium und von Kohleberg, die Helium enthalten, aber auch ihr Gehalt lohnt die Gewinnung nicht. Auch in Gesteine eingeschlossen kommt das Gas vor, meist in Kohlenflözen, so daß es wirtschaftlich erst im Mineral selbst durch Zerfall radioaktiver Substanzen entstanden ist.

Aus der Menge des Heliums kann man direkt auf das Alter des Gesteins schließen. Auch bei den Resultaten in großer Menge vorkommende zur Gesteinsverwitterung verordnete Monazitfunde gibt beim Glühen etwas Helium ab, 1 Liter je Kilogramm. Die größten Fortschritte in der Heliumgewinnung wurden aber in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten gemacht. 1918 wurde Helium noch in höchst unrentablen Weise durch Verbrennen der brennbaren Erträge gewonnen. Es wurden täglich 141 000 Kubikmeter Gas verbrannt; man beachte bei einer täglichen Ausbeute von 1410 Kubikmeter Helium ein Jahr, nur zwei Luftschiffe zu füllen.

1920 war der Heliumpreis noch 147 M. je Kubikmeter, damals hätte also eine Luftschiff-Füllung 28 Millionen Mark gekostet. Der Preis sank 1922 auf 46, 1924 auf 10,50, 1929 auf 3 Mark. Umgerechnet auf kleinere Mengen ergibt dies einen Preis von 10 Pfennig auf eine Hutschachtel voll Helium. Jetzt werden in USA alle See- und Marineflugzeuge damit betrieben. Die Fundorte liegen in der Höhe von Amarillo in Texas auf einem Gebiet von 1000 Quadratkilometer; das Gas enthält 1,5 Prozent Helium. Der Betrieb wurde im Juli 1929 aufgenommen und bald so weit gesteigert, daß der Bedarf der Regierung gedeckt ist.

Die Anlage kann jährlich 366 000 Kubikmeter Helium liefern.

Die Füllung eines Luftschiffes kostet 536 000 Mark, aber die Amerikaner scheuen vor solchen Ausgaben nicht zurück; kostete doch das Schiffschiff „Car-

loga“ 180 Millionen Mark. Der Preis wird sich aber in absehbarer Zeit auf 400 000 Mark je Füllung senken lassen. Jetzt geschieht die Gewinnung durch Ausströmen, indem das Gas verflüssigt wird, wobei nur das Helium mit der niedrigsten Verdampfungstemperatur noch gasförmig bleibt, eine Methode, die viel wirtschaftlicher ist, als die des Verbrennens. Kohlenbergwerke haben Vorräte für Jahrzehnte, die Helium mit der niedrigsten Verdampfungstemperatur nur für Jahre, daher gibt man dauernd neue Fundorte nach neuen Vorkommen. Die Vereinigten Staaten verfügen noch über große Reserven auf einem 1800 Quadratkilometer großen Gebiet in Utah, wo das Gas 3,6 Prozent Helium enthält. Auch die Privat speculation hat sich dieses Gebietes bemächtigt, so 1929 dreier anderer Quellen, die alle

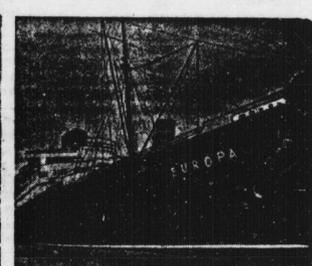
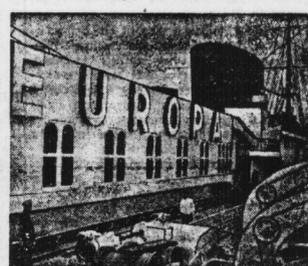
im paläozoischen Urgebirge liegen, und von denen eine sogar 7 Prozent Helium im Gas bringt. Man schätzt, daß man jährlich aus diesen Quellen 370 000 Kubikmeter gewinnen kann. Von diesem kostbaren Gas kann natürlich nichts während der Fahrt abgeben werden; es wird vielmehr alles gesammelt, und wenn der Füllungszeit unter 80 Prozent sinkt, dann wird es, etwa viermal jährlich, gereinigt. Große Reinigungsanlagen im Wert von 125 000 Mark wurden in Scotland errichtet, die aber diese Gasquellen in einem Jahr wieder einbrachten.

Für die Verwendung bei Verkehrs-Luftschiffen ist das Gas zu teuer, zumal seine Tragkraft etwas geringer ist als die des Wasserstoffs, was bei großen Luftschiffen doch

17 bis 9 Tausend Unterschied ausmacht. Jetzt heißt man die Luftschiffmannschaften meist mit Zrethgas, einem besten Zrethstoff, der ja gewichtlos ist. Das Helium dient jetzt dazu, die Zrethgasbehälter nicht zu umfließen und das Zrethgas so unbrennbar zu machen; neuerdings nimmt man als drittes Gas auch noch etwas Wasserstoff zum Waschen mit, wenn beim Aufflog der innere Druck zu groß wird. Trotz dem hohen Heliumpreis stellt sich der Betrieb damit billiger als der mit Wasserstoff. Große Rentabilität wird sich aber erst bei elektrischer Heizung des Zrethgases erreichen lassen, wodurch sein Auftrieb noch mehr vergrößert wird.

Auch in England und Kanada wurde Helium gefunden; Frankreich verfügt über eine zehnprozentige Quelle im Massagette. Die einzigen Quellen in Deutschland, an deren Verwendung man denken könnte, ist die von Reuegangme; doch müßte man dort zur Füllung eines einzigen Luftschiffes vier bis fünf Jahre Gas sammeln. Schließlich ist noch erwähnenswert, daß aus der theoretischen Forschung über dieses interessante Gas in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht haben. Namentlich Professor Simon in Berlin leitete aus den Versuchen die erstaunliche Schwingungszahl ab, daß das Erdinnere wahrscheinlich jetzt ist.

Riesendampfer „Europa“, ein Meisterstück der Technik



wurde am Sonnabend Vertreter der deutschen Presse vorgeführt. Mit seinen 160 Personen, das Maschinenwerk des Oceanriesen. Rechts: das Bootdeck mit den vier riesigen Schiffschrauben. Links: die riesigen Schiffschrauben. Rechts: eine interessante Gefährtensicht des Bundesdampfers.

Edbares Holz

Das Bergius-Verfahren zur Gewinnung von Zucker aus Holz

Der Gedanke, aus Holz Zucker zu machen, ist nicht ganz neu; vor allem im Krieg ist er erproben worden. Dieser Versuch ist nicht so verurteilt, wie es auf den ersten Blick erscheint. Holz und Stärke sind nämlich sehr nahe verwandte chemische Verbindungen. Sie gehören zu den sogenannten Kohlenhydraten, die die wichtigsten und verbreitetsten Stoffe der Pflanzen ausmachen. Neben Stärke und Holz sind Zucker und Dextrin die bekanntesten die-

fer organischen Verbindungen. Die Pflanze konstruiert mit Hilfe des Chlorophylls — des Chlorophylls bei Sonnenlicht aus Wasser und Kohlendioxid — einer Verbindung aus einem Teil Kohlenstoff und zwei Teilen Sauerstoff — Zucker auf. Der Zucker wird dann in der Pflanzengewebe in Stärke und Zellulose verwandelt. Zellulose ist der Baustoff der Zellwände und damit ein Hauptbestandteil des trockenen Pflanzen-

körpers; Holz enthält etwa 60 bis 70 Prozent dieser Zellulose.

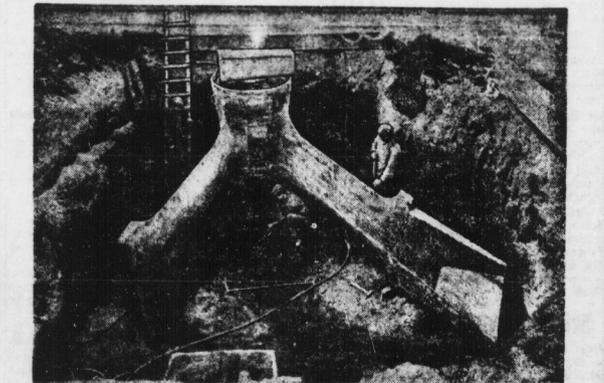
Trotz ihrer nahen Verwandtschaft mit dem Stärkekorn ist diese Zellulose für den Menschen so gut wie unverdaulich; dagegen spielt sie für Pflanzenfresser eine gewisse Rolle. Die Aufgabe lag also, wollte man das Holz als Nahrungsmittel oder Futtermittel verwertbar machen, darin, die Zellulose in leichter verdauliche Substanzen überzuführen. Schon lange wußte man, daß bei anhaltendem Kochen mit verdünnter Schwefelsäure aus Zellulose Traubenzucker gewonnen werden kann. Das neue Verfahren ist von Dr. Bergius ausgearbeitet, dem es auch gelungen ist, Holz zu verflüssigen und so künstliches Bernsteinglas herzustellen. Das Verfahren besteht darin, daß das Holz zerhackt und verdichtet und dann mit konzentrierter Salzsäure getrocknet wird.

Aus der unverdaulichen Zellulose gehen dabei wertvolle, gasförmige Substanzen hervor; etwa 80 Prozent des Holzes bleiben als unangenehm geschlossene Zellulose übrig und können als Brennmaterial verwandt werden. Die gewonnenen wertvollen Substanzen werden vor allem noch eine Rolle als Futtermittel spielen. An diesen werden bei uns für etwa 700 Millionen Mark allein Weizen und Gerste jährlich eingeführt, so daß ein wenigstens teilweiser Ersatz aus den reichen Rohstoffen Deutschlands für die deutsche Volkswirtschaft sehr wichtig werden könnte.

Zwei Ernten in einem Jahr?

Der Wuppertaler Fritz Hilkebrand hat in einem ersten Jahr seine Studienpflanze eingetragenen Laboratorium Bodner, Kohlrabi, Röhrl, Radisches, Tomaten usw. unter der Einwirkung von kurzweiligen Strahlen, die jenem des Lichtes entsprechen, liegen und nur die geringe Wellenlänge zwischen 80 Zentimeter und einem Millimeter besitzen, in normalem mäßigen Landboden wachsen lassen. Es stellte sich heraus, daß die Austreifezeit der Samen etwa um die Hälfte der normalen Feldkultur gering wurde. Bei Intensivkultur und Verbreitung dieser Methode und bei Fortführung, welche Wellenlänge auf jede Pflanze am vorteilhaftesten wirkt, kann das in späterer Zeit einmal bedeuten, daß es möglich sei, dem deutschen Erdboden zwei Ernten in einem Jahre zu entzauen. Aber noch ist es nicht so weit.

Titanenarbeit



Einformen des Holzmodells eines großen Kesselstücken-Wellenlagers, das für die „Europa“ bestimmt war.

Kreis Delitzsch

Schulung sozialistischer Gemeindevertreter

Für den Bezirk Delitzsch hatte die sozialdemokratische Parteileitung am letzten Sonntag zu einer Gemeindevorsteher- und Kreisvorsteher-Konferenz nach Delitzsch eingeladen. Eine große Anzahl Vertreter von dem Kreis folgten. Einleitend wies Parteisekretär Buchle darauf hin, daß es der Sozialdemokratischen Partei darauf ankomme, ihre Vertreter in den Parteien entsprechend ihrer Tätigkeit zu schulen. Diesmal giete es, besonders den Teil zu unterrichten, der in Zukunft als Amtsvorsteher tätig sein soll. Amtsvorsteher Thiele (Holtweil) war als Referent genommen worden. In seinem Referat wies er darauf hin, daß es vor allem notwendig ist, die

allergroßte Objektivität

zu haben. Schon bei der Übernahme der Geschäfte von dem Vorgänger ist eine Liste der empfangenen Gegenstände anzulegen. Genau geführte Kassenrechnungen, Protokolle, Listen über die Verwaltungsgeschäfte usw. gehören zum geordneten Geschäftsbetrieb.

Aus seiner praktischen Erfahrung heraus konnte der Redner eine ganze Anzahl von Beispielen den Referenten anführen. Genau geführte Kassenrechnungen, Protokolle, Listen über die Verwaltungsgeschäfte usw. gehören zum geordneten Geschäftsbetrieb. Aus seiner praktischen Erfahrung heraus konnte der Redner eine ganze Anzahl von Beispielen den Referenten anführen. Genau geführte Kassenrechnungen, Protokolle, Listen über die Verwaltungsgeschäfte usw. gehören zum geordneten Geschäftsbetrieb.

Das Amtsgeheimnis ist unter allen Umständen zu wahren.

Zur sachgemäßen Durchführung der Amtsgeschäfte ist vielfach die Anschaffung einschlägiger Bücher unbedingt erforderlich.

Für die reichen, aus der Erfahrung geschöpften Darlegungen dankten die Versammelten dem Redner durch reichen Beifall.

Anschließend sprach als zweiter Referent Gemeindevorsteher Brause (Günther), der die Aufgabe übernommen hatte, die in der Gemeindevertretung tätigen Sozialisten über ihre Rechte und Pflichten zu unterrichten. Er wies darauf hin, daß man vor allem versuchen müsse, sich

das Vertrauen der Einwohner zu verschaffen, deshalb sei gerade die Öffentlichkeit der Sitzungen zu begrüßen, weil dadurch eine Kontrolle der gewählten Vertreter möglich ist. Der Redner ging dann auf die bestmöglichen Bestimmungen ein und erläuterte ihre Auswirkung. Besonders Gebot müssen wir uns der Sozialfürsorge annehmen. Auch diesem Redner dankten die Versammelten durch Beifall.

Über beide Referate entspann sich eine lebhafte und ausgedehnte Diskussion, die nach einer kurzen Anzahl von Fragen zur Klärung brachte, so daß wohl am Schluß der Konferenz Parteisekretär Buchle mit Recht erklären konnte, daß die abgehaltene Konferenz zur vollen Befriedigung der Teilnehmer ausfallen sei. Mit dem Wunsch, daß die Gemeindevorsteher in ihren Parlamenten im Sinne der Unterdrückten und damit gleichzeitig im Sinne des Sozialismus arbeiten und die gewonnenen Kenntnisse verwerten, wurde die Konferenz geschlossen.

Neuer Parteiverein.

Wellaune, den 17. Februar.

In einer hier abgehaltenen Versammlung sprach vor einem Kreis besonders Geladener Parteisekretär Buchle (Delitzsch) über die Notwendigkeit der politischen Organisation. Alle Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden und 15 Mann traten sofort der Sozialdemokratischen Partei bei. Die damit gebildete Ortsgruppe nahm sofort die Vorarbeiten vor. Infolge wurde der Wunsch ausgedrückt, daß diese nunmehr organisierten Arbeiter mitwirken mögen, daß auch die noch Fernstehenden von der Parteiorganisation nicht bald erstehen werden.

Wenddorf/Wrätz. Die junge Ortsgruppe der SPD hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab, in der Parteisekretär Buchle (Delitzsch) einen Vortrag über die politische Situation hielt. Aufmerksam folgte man den Gedankengängen des Redners und stimmte ihm in seiner Auffassung bei. Eine feine Debatte brachte die gestellten Fragen nach zur Sprache, so daß die von den Mitgliedern vollständig bewußte Versammlung in der besten Stimmung geschlossen werden konnte.

Ellenburg

Unsozialer Hausbesitzer

Zeugen, die das Elend vergrößern wollen

Es fanden drei Söhne vor dem Wierschöffengericht zur Verhandlung, von denen die wichtigste herausgearbeitet werden soll, weil es sich hier um die durch den Hausbesitzer verursachte soziale Lage handelt, für das ein Hausbesitzer kein Verbandsmitglied hat. Es zeigte sich auch in der Verhandlung, daß selbst Zeugen, die Wierer sind und in ähnlichen Verhältnissen leben, eine in Rot geratene Familie noch mehr ins Elend zu drücken versuchen.

Es handelt sich um eine Klage des Hausbesitzers vor dem Wierschöffengericht, gegen seinen Mieter, den Handwerksmann Gelbe, gegen Bestätigung der Ecksraumklausel aus einem Vergleichsverfahren, der in einem Aufbegehlerverfahren des Klägers im Januar 1928 abgeschlossen wurde. Der besagte Ecksraum ist gestrichelt und seit Dinstagmorgen 1929 in der Frennanstraße Rietleben untergebracht. Die Krankheit des Mannes hatte bis zu dieser Zeit tatsächlich Ursache im Grundstück gegeben. Mit der Entzerrung desselben mußte dessen Frau, die sehr lebend und lebhaft ist, die Sorge um die Familie, die aus drei Kindern besteht, auf sich nehmen. Von den Kindern ist tobtobal eine Tochter seit Jahren schwer krankenkrank und der 13jährige Sohn hat ein Sprachgebrechen.

Dah in diesem Kampfe ums Dasein durch unerbittliche Schicksalsschläge eine gewisse Verzerrung der Frau und damit eine ungenügende Beaufsichtigung der Kinder eintrat, ist verständlich. Dadurch konnte die Pflichterfüllung gegenüber dem Hausbesitzer nicht voll zur Geltung kommen, zumal dieser selbst mit einem Teil der Mieter des Grundstückes in schändlicher Weise gegen die Familie auftrat.

Die ausgedehnte Verhandlung ergab ein trübes Bild der beiderseitigen Verhältnisse. Die von Hausbesitzer dem Beklagten zur Last gelegten Beschuldigungen wurden trotz der vom Beklagten angeführten Zeugenaussagen von untern Richter des Grundstückes in schändlicher Weise gegen die Familie auftrat.

Der Gemeindevorsteher des Klägers machte sich die Sache leid und kurz, indem er in seinem Widerspruch auf Grund der Zeugenaussagen beantragte, die Er-

stirraumklausel aufzuheben, was bedeutet hätte, daß die Familie auf die Straße gesetzt werden wäre. Eingegen brachte die als Vertreter der besagten Familie die Klagegegner des Klägers zum Ausdruck.

Das Ergebnis der Verhandlung war, daß der Kläger trotz seines Aufgebots an Kräften mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen wurde.

Kreis Siebenbrunn

Delitzsch. In der am Sonnabend stattgefundenen Gemeindevorsteherkonferenz wurde unter anderem auch die Wahl der Schulvorstandsmitglieder besprochen. Die SPD erhielt einen Sitz, der dem Schöffen Waldenbauer übertragen wurde. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Kreis Eckartsberga

Schwerer SPD-Reinfall.

Hilbe, 17. Februar.

Am Sonntag fand hier die Vertreterversammlung des Rogers 12 der Konjunktionsgesellschaft „Volkstrait“ statt. Die Kommunisten hatten einen Wahlvorschlag mit dem Kennwort „Fortschritt“ aufgestellt. Fürwahr ein besseres Kennwort haben sie sich tatsächlich nicht wählen können, denn bei der Bestimmung des Ergebnisses stellte es sich heraus, daß sie ziemlich so weit „fortgeschritten“ waren, daß nicht viel von ihnen zu hören war, trotzdem sie sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben und am Tage vor der Wahl nochmal an die Mitglieder Flugblätter verteilt hatten, um die so verhassten Sozialdemokraten auszumerzen. Die Leitung hierfür hatte sie erhalten damit, daß von 85 abgegebenen Stimmzetteln 21 auf die „Fortschritt-Liste“ entfielen und 64 auf die Liste Hermann Fönniger (SPD). Die „Alleinseglungsmacher“ haben nicht einmal die 25 Stimmen von den Mitgliedern erhalten, welche ihren Wahlvorschlag unterzeichnet hatten.

Leistungsfähige Spezial-Firmen

Sparkasse des Saalkreises Halle a. S., Gr. Steinstr. 20

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

ZILLMANN & LORENZ
Halle an der Saale
Fernruf Nummer 27521

Trink **Wittekind-Mineralwasser**
sehr bekömmlich
Wittekind-Sprudel mit Zitrone
für den Sport sehr erfrischend
Wittekind-Heilwasser
zu Hausrinksuren

Chemnitzer Strumpfquelle
Halle (Saale), Große Steinstraße 58.
Große Auswahl in Strümpfen: Seide, Mako, Flor und Wolle, für Damen und Kinder.
Reichsortiertes Lager in Herrensocken und Trikotagen.
Für die Dame besonders preiswerte Seidenunterwäsche in elegantester Ausführung und billigsten Preisen.
Beachten Sie meine vier reichdekorierten Schaufenster

Spedition
Möbeltransport
Lagerung

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“
Inh.: M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, Fernspr. 26393
Liefert gute preiswerte Särge!

DONAT & CO.
Büro und Lager: Georgstr. 12/13 • Filiale: Thomaisstr. 2
Fernruf 22052
empfehlen: Beuna, S.T.A., Hallora, M.M., Michel, W.W. Luckenau, Coelle, Seale und andere Brikette, Holz sowie alle Sorten Koka
Gute Bedienung zugesichert • Zahlung nach Vereinbarung

Moritz Kade Nachfolger
Geegründet 1841
Halle (Saale) • Fernruf 22359 • Charlottenstr. 11
Fabrik feiner Edelkörner, Kadesche Edelbranntweine
Weingroßhandlung

Gaskocher Beleuchtungskörper
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, GmbH.
Gr. Ulrichstraße 54 :: Telephone 25654

... und SCHUHREPARATUREN inkl. Weiten und Stricken
Auf- und Umlärben, Ueberziehschuh-Reparaturen etc.
zu „Fußwohl!“
Kirdnerstraße 18a Harz 1 Wörmitzer Straße 9

Mechanische Schuhreparatur-Werkstätten
L. Meiners fertigen sämtliche vorkommenden Arbeiten wie **Age-, Crep- und Gummischuhe Vulkanisieren von Gummilüberschuhen**
Herzberg, Oelgrube 13 :: Halle, Schmeerstr. 6 :: Blleben, Glockenstr. 6

Neuzeitliche Drucksachen
liefert gut und preiswert bei bekannt pünktlicher Lieferung
Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH.
Halle a. d. Saale, Große Märkerstraße 6

Allg. Konsumverein Halle und Umgegend
Mitglieder, Hausfrauen! Deckt Euren **Fleisch- und Wurstbedarf** im eigenen Unternehmen. Unsere **Groß-Fleischerei!**
hat den Betrieb aufgenommen und liefert nur **Qualitätswaren**
Bis jetzt mehrere Fleischwaren-Absbestellen

Gustav Godehardt
Ammendorf
Güte, Mäßen, Gezeichnetheit, Berufswahl
Ammendorf **Arthur Ulrich** Friedrichstr. 3
Kompl. Wohnungseinrichtungen sowie moderne Einzeilmöbel bei anerkannt bester und billigster Ausführung
Eigene Tischlerei!

Engelhardt-Biere!

Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte gehört in den **Konsumverein für Ammendorf und Umgegend!**

Alfred Böttcher, Baugewerksmeister
Fernruf 328 Halle-Ammendorf Wiesenstr. 10
Hoch-, Tief- und Betonbau

Steinmeh-Brot gibt Kraft und Gesundheit!

Die Dummheit stirbt nicht aus

„Verkehr mit Geistern“

Die Scheinmisse einer Unglücksvilla in Berlin-Dahlem - Erika und der alte Konrad - Wie man sich 400 000 Mk. ergelst - Strafanzeige auf Gegenseitigkeit

Der Berliner Kaufmann Julius Blanke hat gegen die Frau des Berliner Chemikers Robert Weingärtner wegen Betruges auf psychiatrischer Grundlage Strafanzeige erstattet. Es ist mit dieser Anzeige eine Klage ins Rollen gekommen, mit der die Gerichte viel Arbeit haben werden. Blanke-Anzeige richtet sich außer gegen Frau Erika Weingärtner gegen ihren Mann und ihre Schwester, Frau Erika Weingärtner ist insbesondere beschuldigt,

14 Monate Gefängnis wegen verurteilten Mordes.

Das anhaltische Schwurgericht Dessau verurteilte den 22 Jahre alten Geisteskranker Wilhelm Dahn aus Kropfenstedt wegen verurteilten Mordes an seiner Geliebten zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Haft. Der noch nicht dreizehnjährige Angeklagte hatte mit der 20 Jahre alten Anna Wülf...

in Groß-Alleben etwa zwei Jahre lang ein Liebesverhältnis unterhalten, das von dem Mädchen aus niedrigen Gründen gelöst wurde. Das Töchterchen innerlich nicht verbunden. Er kaufte ihr einen Braut, schrieb einen Brief an die Eltern seiner Braut, denen er seine Absicht mitteilte, das Mädchen und sich selbst zu erschlagen. Er fuhr dann am 6. Oktober 1929 von Kropfenstedt nach Alleben und schloß in der Nacht auf seine in der Dämmerung der Eltern wartende Braut. Der Schuß ging nicht, das Mädchen wurde am Tage darauf verstorben.

dem Blanke auf Befehl eines „Geistes“, wie sie ihm aussah, etwa 400 000 Mk. abgehoben.

Die Schwester von Frau Weingärtner ist die Witwe des bei der Bremer Billenexplosion am 8. Januar 1928 unglücklich umgekommenen Kaufmanns Willi Stamer. Robert Weingärtner, der Mann der Hausfrau, ist nach dieser Katastrophe wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach Anknüpfung des Gerichts hatte sich in dem Keller des zerstörten Gebäudes ein Betrieb befunden, in dem explosive Stoffe lagerten; der Betrieb war polizeilich nicht genehmigt gewesen.

Diese Explosionsgeschichte spielt in die vom Berliner Sondergericht III eingeleitete Voruntersuchung gegen Frau Erika Weingärtner, geborene Gents, mit hinein.

Frau Weingärtner wird nämlich von Blanke auch wegen des Explosionsunglücks belastet. Im übrigen ist sie keine Schwindsünderin, wie sie im Munde unierer Vorstellungen steht. Sie ist körperlich misstrau, vollkommen verkrüppelt, und nur mit Hilfe von Dritten kann sie sich überhaupt fortbewegen.

Erika Weingärtner blühte früher Personen, die sich mit Spiritismus beschäftigen, als Medium. Insbesondere ist ihr das Talent zugesprochen worden, daß sie im Trancezustand überdies gute Bilder gemalt hätte. Im Jahre 1916 hat nun der Kaufmann Blanke, eine stark religiöse und allen weltlichen Dingen zugewandene Persönlichkeit, Weingärtner kennen gelernt. Als er sie das erste Mal besuchte, war nur Frau Emma Stammer anwesend. Frau Erika Weingärtner versiel in einem angeblichen Trancezustand, in dem sie von Blankes Gesundheitszustand sprach. Ihren geistigen Impulsator nannte Frau Weingärtner „Konrad“, der im August im Jahre 1906 in Berlin verstorben sei.

Als Frau Weingärtner versiel, daß Blanke selbst der größte Heiliger glaube, schwebte sie ihm nach wie vor.

Blanke begabte auf die folgenden Wochenenden mit dem Schwammen. Schließlich beeinflußte Frau Weingärtner, auch hierin dem Rat ihrer Führer „Konrad“ folgend, Blanke in der Richtung, daß er sich mit 30 000 Mk. an der Fabrik des berühmten Weingärtner u. Co. beteiligte. Blanke hatte Erika Weingärtner immer größere finanzielle Ansprüche an Blanke. Besonders häufig wurde sie, nach dem „Konrad“ am 7. April 1916 verurteilt hätte: „Wenn Menschenbilder oder wären, würden sie den Mann von gerecht verurteilen.“ Blanke mußte sich auf Anraten „Konrads“ auch an einem Welschgeschäft der Eisenhändler von Frau Weingärtner beteiligen.

nachdem der Geist vorher die Besuche von Beschlüssen der Norddeutschen propagiert hatte.

In der Nähe von Berlin wurden zwei Jocherlen gegendirt, wofür Blanke 20 000 Mk. begeben mußte. Endlich mußte Blanke auch eine Villa in Dahlem kaufen. Damit war dann das ganze Vermögen Blanke „Konrad“ überlassen. Blanke der Seelweiserin Erika Weingärtner zugestimmt.

Als im Januar 1928 die Dahlemer Villa in die Luft flog, verstand es Frau Weingärtner, sich mit Hilfe eines ärztlichen Attestes der polizeilichen Vernehmung zu entziehen. Ihre Stiefmutter, die Frau des bei dem Unglück getöteten Stammers, ist nun an dieser Explosionskatastrophe ebenso wie ein unaufrichtig sein wie Frau Weingärtner selbst. Die Stiefmutter war mit Stammer sehr unglücklich verheiratet. Alles das stellt sich erst jetzt heraus. Herr Blanke glaubte noch lange Zeit an Frau Weingärtner, die ihm um alles gebracht hat und verzeiherte die Unruhe, weil „Konrad“ sie beschützen sollte.

Jetzt, wo er sich nicht mehr durch „Konrad“ und Frau Weingärtner gebunden fühlt, geht auf seiner Kaufleute hervor, daß der Sicherheitsstempel der sonst immer in dem Laboratoriumsraum der Villa lag, kurz vor der Explosion entfernt worden ist; ferner befandete Blanke, daß er am 7. Januar 1928 durch den Bruder der Frau Weingärtner, bei der er gemohnt hatte, den Befehl erhielt, die Zimmer zu räumen, weil sie ab 9. Januar an einen Hofsten veranlagt seien.

Umgekehrt wird nun auch Blanke von Weingärtner schweren Betruges beschuldigt. Blanke soll als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Munitionsfabrik Weingärtner u. Co. GmbH. im Jahre 1919 einen von Reichsvermerkungsbank mit der Firma geschlossenen Betrag von 470 000 Mk. nicht rechtmäßig abgehört, sondern zum größten Teil für sich verwandt haben. Im übrigen betreibt er überhaupt, daß Blanke in den psychiatrischen Eritungen seines Hauses anwesend gewesen wäre. Wenn Blanke ihn auch einmal 20 000 Mk. gegeben habe, so wäre das eben ein reines Schiefen gewesen. Endlich behauptet Weingärtner,

daß Blanke, der den Doktor- und Professorenstitel trägt, sich viele Titel durch die Internationale Littefabrik des schlichten Mittelband verschafft habe, an den er wiederum dafür den Titel eines „monetären Generalintendanten“ für 5000 Mk. bezahlt hätte, ohne daß die Regierung um Blanke nachgefragt habe. Er ist der Regierung um Blanke nachgefragt eine Antwort gegeben hätte.



Berlin wird amerikanisch

In unserer Reichshauptstadt nähert sich der Verkehr immer mehr amerikanischen Verhältnissen. Wir zeigen ein interessantes Bild von der Friedrich-Ebert-Straße mit dem Reichstag im Hintergrund. Die ganze Straße ist durch Fahrzeuge aller Art verstopft, wie mit es nur auf Bildern von New York zu sehen gewohnt sind.

Der Kampf um Mobile

Die Klagen der „Italia“-Katastrophe - Der amtliche Bericht - Am Höhenfeuer eingeschlossen? - Mobiles Rechtsfestigung

Der Kampf um Mobile geht weiter. Wichtig ist dem Höhenfeuer sein Rechtsfestigung, auch in verschiedenen Sprachen, und in deutscher, veröffentlicht das italienische Marineministerium den Bericht der amtlichen Untersuchungskommission über den unglücklichen Ausgang der Nordpol-Expedition des Generalis. Der Bericht, der dem Reichsamt für Luftfahrt als amtliche Festlegung zur Verfügung steht, ist mittelmäßig. Der schärfste Vorwurf, der ihm gemacht wurde, dürfte der sein, daß der Mann am Höhenfeuer eingeschlossen war, als das Luftschiff plötzlich mit der Spitze nach unten fiel.

Wahrscheinlich untermeidlich war. In einer Rechtsfestigungserklärung erklärt Mobile, daß die Fahrt bis in alle Einzelheiten mit allen in Betracht kommenden Gelehrten und Techniken vorbereitet gewesen sei. Die eigentliche Katastrophe wäre danach zurückzuführen, daß Kapitän Gieseler die „Italia“ zu schwer gemacht und gleichzeitig den Gasvorrat vermindert habe. Auch der Vorgesetzte Professor De Santis ist schuldig, daß der Höhepunkt nicht durch eine solche Bedienung des Höhenfeuers verhindert sei. Mobile wirft der italienischen Regierung u. a. vor, daß die Rettungsschiffe der italienischen Schiffe „Citta de Milano“ dadurch erstickt worden wäre, daß der Höhenfeuer-Gasvorrat für Rettungsarbeiten benutzt worden sei und man kein Rettungsversuch durch das Flugzeug statt Probieren einen Kintoopereur mitgeführt habe.

Kapitän ist tödlich verunglückt.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Röhrener Personenbahnhof. Als der Kapitän Mittelbach die Gleise überqueren wollte, wurde er von einem einlaufenden Personenzug erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Der Verunglückte ist 40 Jahre alt.

Abflug eines deutschen Flugzeuges in Columbia.

Nach einer Meldung der „Wissenschaft“ hat das Flugzeug der Deutschen Flugsportgesellschaft als „Calt“ während eines Fluges auf das Dach der Schule in Santa Barbara, der deutsche Flugsportführer Friedrich W. Barthold und ein kolumbianischer Flugsportler erlitten dabei, so schwere Verletzungen, daß sie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben.

Beruhigung der Beamtenamtsgläubiger?

Am Montagvormittag fand in der Berliner Neuen Autobahn am Funkturn die zweite Gläubigerversammlung der Bank für Deutsche Beamte statt, nachdem es zunächst der ersten drei Tage vorher im Großen Schauspielhaus abgehalten und innerhalb des Bankes zu großen Störungen gekommen war. Die neue Versammlung war von 5000 Personen besucht, die Halle somit nur zu einem Viertel besetzt. Amtsgeschäftler Herr unterzeichnete den Verammelten, daß der Vergleich auf einer Basis von 50 bis 60 Prozent aufrecht erhalten werde. Da mehr als 80 Prozent der Gläubiger ihre Zustimmung gegeben haben, ist der Vergleich gesichert.

Ennagengeschändung in Berlin.

Am Montagvormittag fand in der Berliner Neuen Autobahn am Funkturn die zweite Gläubigerversammlung der Bank für Deutsche Beamte statt, nachdem es zunächst der ersten drei Tage vorher im Großen Schauspielhaus abgehalten und innerhalb des Bankes zu großen Störungen gekommen war. Die neue Versammlung war von 5000 Personen besucht, die Halle somit nur zu einem Viertel besetzt. Amtsgeschäftler Herr unterzeichnete den Verammelten, daß der Vergleich auf einer Basis von 50 bis 60 Prozent aufrecht erhalten werde. Da mehr als 80 Prozent der Gläubiger ihre Zustimmung gegeben haben, ist der Vergleich gesichert.

Flugglück und -pech.

Die beiden französischen Flieger Costes und Coode haben auf der Strecke Niemez-Moskone einen neuen Doppel-Wellenrekord aufgestellt, indem sie mit 1000 Kilogramm Kapsel bei 18 Stunden in der Luft überlebten und in dieser Zeit 3275 Kilometer zurücklegten. Damit ist der deutsche Rekord des Fliegers Herr von 14,22 Stunden überboten, bescheiden der Eindeckerrekord von 2615,3 Kilometer. Ueber dem Flugfeld von

Madonnenkatakstrophe.

Nach Verlegung eines Madonnenbildes in Göttingen über den Bildstumsandrag auf einer Tribüne die Ätzigen der Holzstempel. 20 Personen, von denen 17 zum Teil schwer verletzt wurden, stürzten ab.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

51 Personen verletzt. In der Nähe von Glasgow ereignete sich am Montagabend ein außerordentlich schweres Eisenbahnunglück, dem zahlreiche Passagiere eines Personenzuges zum Opfer fielen. Das Unglück war darauf zurückzuführen, daß ein Wagen auf eine fahrlässige Weise auf einen 20 x 4 m Auflager. Bei dem Eisenbahnunglück sind nach einer amtlichen Meldung 51 Personen verletzt worden. 24 Verletzte, darunter sechs Schwerverletzte, wurden im Krankenhaus bleiben. Bei den Verletzten handelt es sich zum größten Teil um Arbeiter.

Optimismus auf der Flottenkonferenz.

Deutschland als Verhandlungspartner. Erst langsam beginnt die britische Öffentlichkeit, die das französische Memorandum mit merkwürdiger Gleichgültigkeit zur Kenntnis genommen hatte, die Konsequenzen zu verstehen, die sich für den Erfolg der Flottenkonferenz aus den französischen Forderungen ergeben. Hierzu haben die sehr pessimistischen Meldungen beigetragen, die im Laufe des Montag aus dem Konferenzgebäude durchgesickert sind. Es kann kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß in Konferenzzeiten die

Situation als äußerst ernst

beurteilt wird und man bereits von der notwendigen Revision der Flottenanträge der übrigen Regierungen nach oben prüft, falls die Franzosen ihre Forderungen nicht nach unten reduzieren. Dies ging u. a. ungewissheit aus den Besprechungen hervor, die auf der englischen Pressekonferenz am Montag nachmittag gemacht wurden. Hier wurde darauf hingewiesen, daß 1. England und Amerika bereits mit der Frage einer Erhöhung ihrer Tonnenforderungen für den Fall beschäftigt seien, daß Frankreich nicht einlenkt, 2. daß Großbritannien unter diesen Umständen sich wohl kaum mit 50 Kreuzern begnügen würde, und daß 3. das von Mac Donald und Präsident Hoover festgesetzte Verhältnis unannehmbar amerikanischer und der englischen Flotte unzufrieden machen könnte.

Die Frage der Internierung der Konferenzbeschlüsse durch ein politisches Abkommen sieht nach wie vor im Mittelpunkt inoffizieller Besprechungen. Wie aus guter Quelle verstanden, haben die Engländer und Amerikaner großes Unbehagen darüber wissen lassen, daß dem Vorhaben eines Mittelmeer-Bocarnos, das von den Franzosen geplant wurde, keine Nebe sein könne, daß jedoch die letzteren sonstige Besprechungen über ein politisches Abkommen nicht verschloßen sei. Es ist im übrigen unverständlich, daß von gewissen Seiten darauf hingearbeitet wird,

Deutschland an der Konferenzteil

zu bringen und die Schwierigkeiten auf dem Rücken Deutschlands abzutragen. Die britische Delegation zeigte bisher keinerlei Weigung, einer Herabsetzung der Flottenkonferenz über die sogenannten Washington-Wärdie hinaus zuzustimmen, sehr deshalb nicht, weil man sich klar darüber ist, daß man bei Deutschland nicht Fall machen könnte und alle übrigen Seemächte mit einbezogen müßte.

Gegenläufe in der Arbeiterpartei.

London, 17. Febr. (Eig. Drahtber.). Mac Donald, einer der Schöpfer der britischen unabhängigen Arbeiterpartei und seit langjähriger Vorkämpfer, hat dem Beispiel Snowden's folgen gelassen und seine Mitgliedschaft in der unabhängigen Arbeiterpartei (S.P.) niedergelassen.

Der Austritt erfolgte anlässlich der jüngsten Erneuerung seiner Mitgliedschaft, wobei Mac Donald darauf verzichtete, seine Gründe für diesen Schritt ausdrücklicher anzugeben. Es kann jedoch kein Zweifel darüber herrschen, daß die oppositionelle Haltung, die der gegenwärtige Vorsitzende der S.P., Maxton, und seine engeren Freunde im Parlament gegen die Regierung eingenommen haben, den unmittelbaren Anlaß zu Mac Donald's Austritt bildete. Noch vor wenigen Tagen hat die von Maxton geführte Elite-Gruppe im Unterhaus gegen die Regierung gestimmt. Von diesem jüngsten Ereignis abgesehen waren jedoch die Beziehungen zwischen Mac Donald und der S.P. bereits seit längerer Zeit recht lose geworden. Die S.P. ist der radikale Flügel der Arbeiterpartei.

Wahlige Gemeindevahlen in Bulgarien.

In Bulgarien kam es am Sonntag anlässlich der Gemeindevahlen wiederholt zu schweren Kämpfen der Regierung und den oppositionellen Gemeindevahlern. In dem Dorfe Soudere überließ eine Eder Bauern, die mit Jagdflinten und Ketten bewaffnet war, das Wahlversteck, um zwei Anhänger der Regierung, welche einen Gewehrarm und brachte zahlreichen Personen schwere Verletzungen. In einem anderen Dorfe wurde bei einer Schießerei vor einem Wahllokal ein Kandidat der Bauernpartei getötet und ein General schwer verletzt. In Galabound wurde ein Steuerbeamter bei der Wahlstation ermordet. Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse bezeugen den traditionsgemäßen erneuerten Sieg der Regierung. Es handelt sich eben um „Kaufwahlen“.

